

Oktober 2022

Schleiufer 12
39104 Magdeburg
<https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de>

Tel.: 03 91 / 5 60 15 01
Fax: 03 91 / 5 60 15 20
E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de

Tel. Geschäftszeiten: Mo–Do 9.00–15.00 Uhr; Fr 9.00–13.00 Uhr

Ausführlichere Informationen sowie aktuelle Ergänzungen auf unserer Website unter „Termine“

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Tag der Deutschen Einheit wird in unserem Bundesland entlang der innerdeutschen Grenze und in der Gedenkstätte „Deutsche Teilung“ Marienborn ganz besonders gefeiert. Die zentrale Festveranstaltung wird in diesem Jahr in Erfurt stattfinden. In Marienborn und in Erfurt werden wir mit einem Stand und Mitarbeitern vor Ort sein. Dort kann man sich über die Arbeit der Landesbeauftragten und ihrer Behörde informieren, Akteneinsichtsansträge stellen oder Informationen zu Rehabilitierungsfragen erhalten.

Es ist gut, dass das persönliche Gespräch jetzt wieder mehr möglich ist. Auch beim Halle-Forum Ende September, bei Ausstellungseröffnungen oder bei Sprechtagen: es ist deutlich, dass der persönliche Austausch nicht zu ersetzen ist.

Am 15. September wurde in Hohegeiß – unweit des Todesortes von Heiko Runge – eine Erinnerungstafel aufgestellt. Heiko Runge war eines der jüngsten Opfer an der innerdeutschen Grenze und wurde im Dezember 1979 bei einem Fluchtversuch von hinten erschossen. Zu diesem gewaltsamen Ereignis ist ein Dokumentarfilm entstanden, der am 6. Oktober um 18.00 Uhr in Halle im Puschkino aufgeführt wird. Im Anschluss findet ein Gespräch mit der Regisseurin Sylvia Nagel statt.

Unsere Beratungsarbeit wird im Oktober wie gewohnt fortgesetzt. Gerne weise ich auch auf unsere wöchentliche Sprechzeit jeweils dienstags 14 bis 17 Uhr in Magdeburg hin, für die jederzeit persönliche oder telefonische Termine vereinbart werden können.

Mit freundlichen Grüßen

Birgit Neumann-Becker, Landesbeauftragte

Gesprächsgruppe

für Betroffene von kontaminierter Anti-D-Prophylaxe in der DDR 1978/1979

In Sachsen-Anhalt wird für betroffene Frauen von kontaminierter Anti-D-Prophylaxe in der DDR alle vier bis sechs Wochen eine Gesprächsgruppe angeboten. Dieses Angebot besteht seit Januar 2018 und soll einen Austausch unter Betroffenen ermöglichen. In einem geschützten Rahmen und unter therapeutischer Anleitung können betroffene Frauen ihre Erlebnisse mitteilen und den gegenwärtigen sowie zukünftigen Umgang damit gemeinsam besprechen.

Als nächster Termin ist der **18.10.2022** vorgesehen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte unter E-Mail: alina.degener@lza.lt.sachsen-anhalt.de, bzw. über Tel.: 0391/560 1508 an.

Veranstaltungen (Nord)

1.10. (Do), 17 Uhr • Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Film und Vortrag mit Dr. Christian Hellwig: „Die inszenierte Grenze – Flucht und Teilung in deutschen Spielfilmen der 50er und 60er Jahre“

Für beinahe vierzig Jahre war die innerdeutsche Grenze für alle Deutschen beiderseits des „Eisernen Vorhangs“ ein Teil ihres Alltags – und ihrer Populärkultur. Nicht nur der erste Tatort erzählte 1970 mit Taxi nach Leipzig eine deutsch-deutsche Kriminalgeschichte. Schon wenige Jahre nach der Abriegelung der Demarkationslinie am 26. Mai 1952 spielte die Grenze in einigen Kriminal- und Spionage-Streifen der Bundesrepublik eine prominente Rolle. Auf diese Weise entstanden wichtige Quellen, die Aufschluss geben, welche Bilder westdeutsche Künstlerinnen und Künstler und Filmemacherinnen und Filmemacher der DDR über die Grenze vermitteln wollten. Mehr noch: Es waren solche Produktionen, die über Jahrzehnte hinweg für Millionen Kinogängerinnen und Kinogänger die Vorstellungen der nur einseitig zugänglichen Grenze prägten.

Der Historiker Dr. Christian Hellwig (Hannover) zeigt anhand von Filmausschnitten und Bildern wie die innerdeutsche Grenze und ihre Akteur:innen im Film dargestellt wurden. Dabei werden Produktionen wie Himmel ohne Sterne (1955) und Verspätung in Marienborn (1964) betrachtet.

Der Eintritt ist frei.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
Tel.: 03 94 06 / 92 09-0
E-Mail: info-marienborn@erinnern.org
Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
An der Bundesautobahn 2
39365 Marienborn

3.10. (Mo), 10–17 Uhr • Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn und Grenzdenkmal Hötensleben

Tag der Deutschen Einheit und Fest der Begegnung

Die Gedenkstätte feiert den Tag der Deutschen Einheit und bietet ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm. Den Auftakt bildet der traditionelle Bittgottesdienst um 11 Uhr, dieses Jahr zum Thema „Frieden“.

Um 13 Uhr wird die neue Wechsausstellung „Deutschland Übergestern“ mit Fotografien von Dario Laganá eröffnet. Die Bilder erzählen von überwundenen Misserfolgen, gemeisterten Herausforderungen und Neuanfängen nach der Wende. Denn für viele Ostdeutsche brachte die Friedliche Revolution vielfältige und oftmals erzwungene Umbrüche in allen Lebensbereichen.

Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen laden zwischen 12 und 15 Uhr dazu ein, über das Erleben der deutschen Teilung ins Gespräch zu kommen. Für die musikalische Unterhaltung sorgt die Band „Kiepengold“ mit einem Live-Programm aus Rock, Pop, Oldies und Schlager.

Das Technische Hilfswerk und die Freiwilligen Feuerwehren Haldensleben und Marienborn bieten ein Kinderprogramm mit Hüpfburg.

Der Deutsche Amateur-Radio-Club e.V. zeigt seine Ausstellung zur Funk- und Fernmeldetechnik und bietet um 12 Uhr eine Sonderführung für Technik-Interessierte an.

Öffentliche Rundgänge in der Gedenkstätte finden um 10:00, 12:20, 14:30 und 15:30 Uhr statt. Am Grenzdenkmal Hötensleben werden um 11:00 Uhr, 13:00 Uhr und 15:00 Uhr Rundgänge angeboten.

Für Freizeitradler:innen bietet die Gedenkstätte um 14 Uhr eine geführte Radtour entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze an und Filmfans können sich den von Jugendlichen entwickelten Motion-Comic „Grenzübertritte“ anschauen.

Das Magdeburger Stasi-Unterlagen-Archiv, die Landesbeauftragte zur Aufarbeitung des SED-Unrechts sowie der Helmstedter Verein Grenzenlos – Wege zum Nachbarn e.V. sind an Info-Ständen vertreten und informieren über ihre Arbeit.

Der Eintritt ist frei.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Tel.: 03 94 06 / 92 09-0

E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

An der Bundesautobahn 2
39365 Marienborn

4.10. (Di), 19 Uhr • Staßfurt

Zwischen Traum und Wirklichkeit. Das Experiment „Schule der Freundschaft“

Ein Film von Uta Rüchel und Rüdiger Düsselberger (2002); Teil der Veranstaltungsreihe anlässlich des 40. Jahrestages der Eröffnung der „Schule der Freundschaft“ / Staßfurt

„An ihre Zeit in der Schule der Freundschaft erinnert sie sich wie an einen Traum“, so wird Yolanda Tembe im vorliegenden Dokumentarfilm beschrieben.

20 Jahre nach der Eröffnung der „Schule der Freundschaft“ in Staßfurt machten sich die Filmemacher auf den Weg, um ehemalige Schüler und Schülerinnen des Prestigeprojektes von Margot Honecker aufzusuchen. 6 Jahre Schul- und Berufsbildung in der DDR sollten aus ihnen junge Menschen erziehen, die dem Aufbau des Sozialismus dienen. Amadeo Vembane, Lutero Cosa, Yolanda Tembe und Carlita Niezade berichten aus der Schulzeit und wie diese Zeit ihr Leben beeinflusst hat. Sie werden einfühlsam in ihrem Alltag als Erwachsene begleitet. Ihre Wege könnten unterschiedlicher nicht sein. Eine tiefe Verbundenheit zu den anderen Schülern ist bei allen geblieben. Ob aber tatsächlich aus ihren Träumen Wirklichkeit wurde wird im Film beleuchtet.

Filmpräsentation mit anschließendem Filmgespräch mit der Regisseurin Uta Rüchel.

Veranstalter: Kirchengemeinden der Stadt Staßfurt, Ansprechpartner Pfarrer Kornelius Werner, und Ev. Erwachsenenbildung Sachsen-Anhalt, <https://www.eeblsa.de/>.

Ort: St.-Johannis-Kirche Leopoldshall, Kirchplatz 3, 39418 Staßfurt

19.10. (Mi), 18 Uhr • Magdeburg

„Die Verlobte“. (DEFA 1980; Orwocolor, 84 min) Reihe „DEFA-FILM IM GESPRÄCH“

Drehbuch und Regie: Günter Rucker, Günter Reisch; Kamera: Jürgen Brauer; Musik: Karl-Ernst Sasse; Darsteller: Jutta Wachowiak, Regimantas Adomaitis, Käthe Reichel, Hans-Joachim Hegewald, Inge Keller, Katrin Sass, Christine Gloger, Rolf Ludwig, Karla Runkehl, Christa Lehmann, Barbara Zinn, Irma Münch, Ursula Braun

Die Kommunistin Hella Lindau kämpft mit ihrem Verlobten Hermann im Untergrund gegen das Naziregime. Bei einer gemeinsamen Aktion wird sie festgenommen, doch es gelingt ihr, alle Schuld auf sich zu nehmen und so Hermann zu schützen. Zehn Jahre Gefängnis wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ lautet das Urteil. Hella droht an der Einzelhaft zu zerbrechen. Als Hella nach zwei Jahren in Gruppenhaft kommt, bessert sich ihre Lage, der Kontakt mit anderen Häftlingen und die Hoffnung auf Hermann helfen ihr. Doch dann wird auch Hermann von den Nazis verhaftet.

Die zeitgenössische Kritik lobte die Genauigkeit des Films, der „eine Authentizität [besitzt], die sonst nur das Dokument kennt.“ Hervorgehoben wurde die Leistung von Jutta Wachowiak in der weiblichen Hauptrolle: „Allein Rolle und Darstellung der Hella durch Jutta Wachowiak ist sehenswert und großen Lobs würdig. Eine bekanntlich ausgezeichnete Schauspielerin steigerte sich in der Kunst der Menschendarstellung auf eine schwer zu erreichende, nicht so rasch wiederholbare Höhe.“ Der Film erhielt auf dem XXII. Internationalen Filmfestival Karlovy Vary den Grand Prix.

Gesprächspartnerin: Jutta Wachowiak;
Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

Veranstalter: Filmreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Sachsen-Anhalt, mit freundlicher Unterstützung von DEFA-Stiftung und Deutsches Rundfunkarchiv, Standort Potsdam-Babelsberg; Kurator und Moderator: Paul Werner Wagner; Rückfragen an: info.magdeburg@fes.de

Kartenvorbestellungen: Tel.: 0391-2578932, E-Mail: info@moritzhof-magdeburg.de, Eintritt frei.

Ort: Kulturzentrum Moritzhof, Moritzplatz 1, 39124 Magdeburg

Fachtag „Kulturgutentzug in Sachsen-Anhalt 1945–1990: Perspektiven der Aufarbeitung und der musealen Provenienzforschung.

Kulturgutentzug fand in der der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der DDR im Zusammenhang mit der Bodenreform, Enteignungen, Aussiedlungen und Republikflucht, aber auch durch andere willkürliche staatliche Zwangsmaßnahmen wie überhöhte, rückwirkende und dadurch unbezahlbare Steuerbescheide statt. Profitiert haben der Staat durch den staatlichen Kunsthandel der DDR, Privatpersonen und Museen.

Seit drei Jahrzehnten ist der Kulturgutentzug in der SBZ/ DDR ein wichtiges Thema für die ostdeutschen Museen in Zusammenarbeit mit den Ämtern zur Regelung offener Vermögensfragen. Die Ämter bearbeiteten 350 Fälle nach § 5 AusglLeistG und Museen wie das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) oder das Schloss Wernigerode gaben tausende Objekte zurück. Gerade kleinere Museen stehen vor der drängenden, aufgrund geringer Ressourcen jedoch kaum zu bewältigenden Aufgabe, ihre umfangreichen Sammlungen zu sichten und die Herkunft einzelner Objekte zu erforschen, die in den Inventarbüchern häufig nur als „staatliches Eigentum“ ausgewiesen sind. Die Entziehung von Kulturgut von 1945 bis 1990 bildet neben den Unrechtskontexten in der Zeit des Nationalsozialismus und während des Kolonialismus den dritten wichtigen Schwerpunkt der Provenienzforschung in Museen. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste (DZK) hat 2017 einen Arbeitsbereich für diese Thematik gebildet, dieser konzentriert sich zunächst auf Grundlagenforschung. Unser Fachtag verfolgt vor allem drei zentrale Ziele: die Vernetzung der Beteiligten an der Aufarbeitung des Kulturgutentzugs, zum Beispiel Museen, Museumsträger, mit der Problematik befasste Behörden und Institutionen mit Opfern und Politiker:innen für einen konstruktiven Austausch; die Schaffung eines breiten Bewusstseins für die Problematik und für den Handlungsbedarf sowie die Entwicklung gemeinsamer Perspektiven für die Aufarbeitung des Kulturgutentzugs in der SBZ/DDR und für die Provenienzforschung in den Museen im Land Sachsen-Anhalt.

Die Provenienzforschung ist dabei kein Selbstzweck. Die Opfer von Kulturgutentzug und ihre Nachfahren haben einen Anspruch darauf, den Verbleib ihres früheren Eigentums zu erfahren. Die Museen gewinnen durch die Provenienzforschung eine Gewissheit über ihre Sammlungen und können diese Erkenntnisse in ihre Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit produktiv einbringen. Schließlich dient die Provenienzforschung auch der Aufarbeitung der SED-Diktatur insgesamt und eröffnet gerade auf lokaler Ebene die große Chance, ein Nachdenken über die Geschehnisse während der SBZ/ DDR vor Ort zu initiieren.

Programm

- 13:30-14:00 Uhr **Begrüßung**
Dr. Sebastian Putz, Staatssekretär für Kultur
Birgit Neumann-Becker, Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Ulf Dräger, Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.
- 14:00-14:30 Uhr **Kulturgutentzug und Provenienzforschung – eine Herausforderung für Sachsen-Anhalt seit 1990**
Prof. Dr. Konrad Breitenborn, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt
- 14:30-16:00 Uhr **Panel I: Provenienzforschung in Museen**
Moderation Dr. Wolfram von Scheliha, LZA
- Provenienzforschung 1944–1990 als museumsethisches Desiderat
Mathias Deinert, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
 - Sicherstellung, Verwertung, Rückübertragung. Die Moritzburg in Halle (Saale) als Zentraldepot für Kunst- und Kulturgut aus der Bodenreform
Dr. Jan Scheunemann, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt
 - Daten zu entzogenem Kulturgut im Bereich des LaRoV
Gundula May, Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen
- 16:30-17:30 Uhr **Panel II: Kulturgutentzug in Sachsen-Anhalt**
Moderation Dr. Annette Müller-Spreitz, Koordinierungsstelle Provenienzforschung am Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.
- 450 Mal Provenienz: Bodenreform – offene Stellen in der Aufarbeitung im Börde-Museum
Dr. Nadine Panteleon, Leiterin Börde-Museum Ummendorf
 - Fremdbestimmter Sammlungszuwachs: staatliche Zuweisungen ohne genaue Herkunftsangaben im Städtischen Museum Halberstadt
Dr. Antje J. Gornig, Leiterin Städtisches Museum Halberstadt
 - Ein Flüchtlingsrücklass im Museum Schloss Bernburg und dessen ausufernde Aktenlage
Sophie Kamprad M. A., Leiterin Museum Heringen
- 17:30-18:30 Uhr **Podiumsdiskussion: Perspektiven der musealen Provenienzforschung in Sachsen-Anhalt**
Moderation: *Birgit Neumann-Becker, LZA*
Dr. Sebastian Putz, Staatssekretär für Kultur
Prof. Dr. Gilbert Lupfer, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Ulf Dräger, Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.
Elisabeth Salomon, Heimatverdrängtes Landvolk e. V.
Bernward Küper, Städte- und Gemeindebund Sachsen-Anhalt

Veranstalter: Landesbeauftragte, Museumsverband Sachsen-Anhalt e.V.

Ort: Kunstmuseum Magdeburg – Kloster unser Lieben Frauen, Regierungsstr. 4-6, 39104 Magdeburg

Veranstaltungen (Süd)

1.10. (Di), 16 Uhr • Dessau

Leben zwischen den Welten. Francisca Raposo, ehemalige Schülerin der „Schule der Freundschaft“ in Staßfurt berichtet

Als die 900 Kinder und Jugendlichen aus ganz Mosambik ab 1982 in Staßfurt ankamen waren sie voller Lerneifer und Optimismus. Sie sollten zu sozialistischen Persönlichkeiten erzogen werden, um ihrem Land zu dienen. Heute sind es gemischte Gefühle, mit denen sie an ihre Zeit in der DDR zurückdenken. Geblieben ist ein Leben zwischen den Welten, weder hier noch dort sind sie zu Hause. Anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung der Schule berichtet Francisca Raposo, ehemalige Schülerin, über ihre Erlebnisse und das, was von der einst proklamierten Freundschaft geblieben ist. **Weitere Termine unter <https://www.eeblsa.de/veranstaltungen/>**

Veranstalter: Multikulturelles Zentrum Dessau e. V., und Ev. Erwachsenenbildung Sachsen-Anhalt, <https://www.eeblsa.de/>.

Ort: Multikulturelles Zentrum Dessau e.V., Parkstar. 7, 06846 Dessau

3.10. (Mo), 19 Uhr • Torgau

**Multimediale Lesung mit Geraf Pochop „Zwischen Aufbruch und Randalie
Der wilde Osten in den Wirren der Nachwendzeit“ mit musikalischer Begleitung und anschließender Dia-
logrunde.**

Eintritt ist frei. Weitere Informationen:

<http://www.wintergruene.de/index.php/wintergruene/veranstaltungen/Eventdetail/11/-/sonderausstellung-aus-grau-wird-bunt>

Veranstalter: Ev. Jugendbildungsprojekt Wintergrüne

Ort: Wintergrüne 2
Torgau, 04860

4.10. (Di), 19 Uhr • Leipzig

**„Drei Frauen träumten vom Sozialismus. Maxie Wander, Brigitte Reimann, Christa Wolf“ – Lesung und Ge-
spräch mit der Autorin Carolin Würfel**

Christa Wolf, Brigitte Reimann, Maxie Wander – waren sie Träumerinnen oder Macherinnen, diese drei Frauen, die zu Ikonen der DDR-Literatur wurden? In einem atmosphärischen Porträt zeigt Carolin Würfel drei Schriftstellerinnen, die im Temperament unterschiedlicher kaum sein konnten und die doch eines einte: die Begeisterung für das Versprechen des Sozialismus, die Bereitschaft, den Traum vom neuen Menschen in ihrem Alltag, ihrer Arbeit und ihren Beziehungen umzusetzen. Mit welchem Selbstbewusstsein diese Frauen in den 1950er und 1960er Jahren ihre Ziele verfolgten, sich dabei als Freundinnen stützten – wie und warum ihre Träume aber auch platzten, davon erzählt Carolin Würfel und lässt ein Stück Zeitgeschichte lebendig werden.

Carolin Würfel, geboren 1986 in Leipzig, studierte Geschichte und Publizistik in Berlin und Istanbul. Sie arbeitet als freie Autorin und Journalistin, insbesondere für die Wochenzeitung Die Zeit. 2019 erschien von ihr „Ingrid Wiener und die Kunst der Befreiung“.

Eintritt frei.

Veranstalter: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Carl Hanser Verlag

Ort: Forum Live, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Str. 6, 04109 Leipzig

6.10. (Do), 18 Uhr • Halle (Saale)

Film und Gespräch: Die jüngsten Opfer der Mauer (Doku 2019)

Eine Annäherung an die Tragik der Grenze

Selbst Minderjährige starben an Mauer und deutsch-deutscher Grenze. Die Dokumentation „Die jüngsten Opfer der Mauer“ von Sylvia Nagel und Carsten Opitz erzählt ihre Geschichten und lässt Familien und Freunde zu Wort kommen.

Den dramatischen Fluchtversuch zweier Schüler aus Halle-Neustadt 1979 im Harz greift der Film ebenfalls auf. Grenzsoldaten der DDR erschossen einen der beiden Freunde und verhafteten den anderen, der anschließend u. a. in der Stasi-Untersuchungshaftanstalt „Roter Ochse“ seine Strafe verbüßte. Die Stasi hatte umgehend die staatliche Maschinerie aus Vertuschung, Lügen und Repression in Gang gesetzt.

Im Anschluss spricht Anja Falgowski (freie Journalistin) mit Sylvia Nagel (Regisseurin) über diese und weitere Schicksale. Im Gespräch wird es auch um den Stellenwert der Stasi-Unterlagen für die Aufarbeitung gehen: Wie lassen sich die Akten der DDR-Geheimpolizei

für die Recherche und Dokumentation im Rahmen einer Filmproduktion nutzen? Welche Bedeutung haben die Akten für Angehörige von Opfern und für Betroffene des DDR-Grenzregimes und seiner Inhumanität?

Vor und nach der Veranstaltung besteht die Möglichkeit zur Antragstellung auf Akteneinsicht. Hierfür ist ein gültiges Personaldokument erforderlich.

Die Veranstaltung findet unter Beachtung der geltenden Maßnahmen und Regeln zum Infektionsschutz statt.

Der Eintritt ist frei.

Veranstalter: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle; Gedenkstätte Roter Ochse; Zeit-Geschichte(n) e.V. Halle; Landesbeauftragte

Ort: Puschkino
Kardinal-Albrecht-Straße 6
06108 Halle (Saale)

7.10. (Fr), 18 Uhr • Halle (Saale)

„In einem Land, das es nicht mehr gibt“ – Filmvorführung mit anschließender Podiumsdiskussion.

Ostberlin, 1989: Kurz vor dem Abitur fliegt Suzie (Marlene Buhrow) von der Schule und muss sich im Kabelwerk Oberspree als Arbeiterin bewähren. Ein zufälliges Foto in der Straßenbahn früh um halb fünf öffnet ihr die Tür in die glamouröse Welt der Mode von VHB Exquisit. Sie landet auf dem Cover des Modejournals Sibylle, der 'Vogue des Ostens', und Chefredakteurin Elsa Wilbrodt (Claudia Michelsen) eröffnet ihr so eine Chance, dem sozialistischen Fabrikalltag vielleicht doch noch zu entkommen. Suzie taucht ein in die schillernde Subkultur des Ostberliner Undergrounds, wo der homosexuelle Rudi (Sabin Tambrea) und seine Freunde mit leidenschaftlicher Fantasie ihre eigene Mode aus Duschvorhängen und sonstigem verfügbarem Material erfinden. Sie verliebt sich in den rebellischen Fotografen Coyote (David Schütter), dessen Bilder alle verzaubern, aber trotzdem nicht gedruckt werden. Auf seiner 'Indian' fliegen sie zusammen ans Meer, und Suzie erlebt die Freiheit, von der sie immer geträumt hat. Doch diese Freiheit hat ihren Preis: Was ist es Suzie wert, ihren Traum zu leben?

Der Film IN EINEM LAND, DAS ES NICHT MEHR GIBT, der am 6. Oktober bundesweit in den Kinos startet, erzählt von der Modeszene der DDR. Von der legendären Kultur- und Modezeitschrift Sibylle, die mit beeindruckenden Fotoreportagen ein starkes und selbstbewusstes Frauen- und Schönheitsbild prägte, über die Luxusmarke Exquisit, die international für Aufmerksamkeit sorgte, bis hin zur Subkultur, wo kreative Freigeister Kollektionen aus Duschvorhängen entwarfen und mit fantasievollen Modenschauen ihren ganz eigenen Widerstand ausdrückten.

Vor allem aber handelt IN EINEM LAND, DAS ES NICHT MEHR GIBT von stillen Sehnsüchten und ausgelebten Träumen. Von kreativen Nischen und Widerständen. Von Rollenbildern und dem Umgang mit Homosexualität in der DDR. Von Ausgrenzung und Konformismus. Und dem zeitlos aktuellen Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung.

Podiumsdiskussion mit:

Aelrun Goette – Regisseurin, hat selber als Model für die Zeitschrift Sibylle gearbeitet
Frank Schäfer – Vorbild für die Filmfigur Rudi
Marlene Buhrow – Hauptdarstellerin
Dr. Andrea Prause – Geschichtswissenschaftlerin mit Schwerpunkt alternative Kunst und Kultur in der DDR

Ort: Kino „Luchs“
Seebener Str. 172, 06114 Halle (Saale)

8.10. (Sa), 19 Uhr • Leipzig

„Einblicke. Zur Situation der russischen Zivilgesellschaft“ – mit Dr. Irina Scherbakowa

Moderation: Stephan Bickhardt (Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen) und Dr. Sabine Kuder (Leiterin des Arbeitsbereichs Public History bei der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur)

Über das Verbot der russischen Menschenrechtsorganisation „Memorial“ und den Angriffskrieg auf die Ukraine sprechen die Leiterin des Arbeitsbereichs Public History bei der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur, Dr. Sabine Kuder, und der Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen, Stephan Bickhardt, mit der im Exil lebenden Historikerin, Germanistin und Menschenrechtsaktivistin Dr. Irina Scherbakowa im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Welche Auswirkungen hat das Verbot von „Memorial“ auf die russische Zivilgesellschaft, auf die Nachbarstaaten Russlands und ganz Europa? Im Fokus des Gesprächs stehen darüber hinaus das verschärfte Strafrecht, der Einfluss und die Auswirkungen der Propagandasprache in Russland und die Rolle der Orthodoxen Kirche. Irina Scherbakowa hält am 9. Oktober 2022 die „Rede zur Demokratie“ in der Leipziger Nikolaikirche.

Irina Scherbakowa (Jg. 1949), ist Germanistin und Historikerin mit den Forschungsschwerpunkten Oral History, Stalinismus, Gulag und sowjetische Speziallager auf deutschem Boden nach 1945, Totalitarismus, Erinnerungspolitik sowie Fragen des kulturellen Gedächtnisses in Russland. In den 1970er Jahren begann sie mit der Aufzeichnung von Interviews mit Opfern des Stalinismus und forscht seit mehr

als 30 Jahren in den Archiven des sowjetischen Geheimdienstes KGB. Nach ihrer Tätigkeit als Redakteurin für die Zeitschriften „Sowjetliteratur“, „Literaturnaja gaseta“ und die Tageszeitung „Nesawissimaja gaseta“ war sie Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, am Institut für die Wissenschaft vom Menschen Wien, Gastprofessorin an der Universität Salzburg und Dozentin am Zentrum für Oral History der Russischen Staatsuniversität für Geisteswissenschaften in Moskau (1996–2006). Seit 2010 ist Irina Scherbakowa Honorary Member des Leibniz-Zentrums für Literatur- und Kulturforschung.

Die gebürtige Moskauerin war 1988 Mitinitiatorin der Internationalen Gesellschaft für Historische Aufklärung, Menschenrechte und Soziale Fürsorge „Memorial“ (Moskau). Nach dem russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 verließ Scherbakowa ihr Heimatland und lebt heute in Berlin.

Eintritt frei

Anmeldung erforderlich. E-Mail: anmeldung-zfl@hdg.de oder Telefon 0341-2220-400

Veranstalter: Evangelische Akademie Sachsen und Archiv Bürgerbewegung Leipzig e. V. in Kooperation mit dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

Ort: Saal, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Str. 6, 04109 Leipzig

9.10. (So), 15 – 19 Uhr • Leipzig

MUSEUMSFEST – Anlässlich des 33. Jahrestags der friedlichen Revolution und des 23-jährigen Bestehens des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig

Auf dem Weg zur Freiheit

15.00–19.00 Uhr, Dauerausstellung, 2. OG

Mit unserem Kartenset können Klein und Groß gemeinsam auf „Familientour“ durch die Zeitgeschichte gehen oder beim Suchspiel „Wer saß hier?“ Sitzgelegenheiten und ihre Geschichten entdecken.

15.00–19.00 Uhr, Spielerische Erkundung der Dauerausstellung, 2. OG

Laternenbasteln für das Lichtfest mit KAWI-KIDS

15.00–19.00 Uhr, Laternenbastelei, Foyer 3. OG

Buttons mit Motiven rund um die friedliche Revolution oder nach eigenen Entwürfen selbst herstellen

15.00–19.00 Uhr, Buttonwerkstatt, Foyer 3. OG

Imbiss und Getränke

15.00–19.00 Uhr, Kaffeeklatsch, Foyer 3. OG

Das Westpaket – Interaktiver Rundgang durch die Dauerausstellung für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren

16.00 Uhr, Dauerausstellung, 2. OG

Impro-Show – Zwei Schauspielerinnen der TheaterTurbine, Leipzig improvisieren zum Thema friedliche Revolution, Demokratie und Freiheit

16.00–18.30 Uhr, Forum live, 2. OG

Kerzenausgabe für das Lichtfest

17.00–19.00 Uhr, vor dem Museumseingang

Eintritt frei

Ort: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Str. 6, 04109 Leipzig

10.10. (Mo), 19 Uhr • Leipzig

„Eltern – Kinder – Stasihaft. Albträume und Traumata“.

Dokumentarfilm (D 2020, 47 Min., Regie: Prof. Jürgen Haase)

Anschließendes Gespräch mit dem Regisseur Prof. Jürgen Haase und dem Psychotherapeuten Dr. Karl-Heinz Bomberg (beide Berlin)

In der Reihe „Stasi. Macht. Familie – Vom Nachwirken der Staatssicherheit“

Eintritt frei

Über 250.000 Menschen waren aus politischen Gründen in der DDR inhaftiert. Viele leiden noch immer an den Spätfolgen ihrer Haft Erfahrungen. Direkt und indirekt waren und sind auch ihre Kinder von der Inhaftierung und deren Folgen betroffen. In der Dokumentation setzen sich die vier Protagonistinnen und Protagonisten eindrücklich mit ihren Eltern und den Langzeit-Folgen der Stasihaft auseinander. Der Film geht den Fragen nach, wie sie mit den Traumata ihrer Eltern umgehen und wie sich die Erfahrungen der Eltern auf die Kinder und deren Leben ausgewirkt haben.

Im Anschluss sprechen der Regisseur Prof. Jürgen Haase und der Psychotherapeut Dr. Karl-Heinz Bomberg über die Auswirkungen der Stasihaft auf die nachfolgenden Generationen.

Ort: Saal, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Str. 6, 04109 Leipzig

Vorankündigungen

1.11.–2.11. (Di–Mi) • Halle (Saale)

Umsiedlung und die Ordnungen des Raumes

Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Umsiedlung als die geplante und organisierte Verschiebung von Bevölkerung stand bislang vor allem hinsichtlich der Dimensionen staatlichen Gewalthandelns, insbesondere mit Blick auf den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, gelegentlich hinsichtlich der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenze, im Mittelpunkt geschichtswissenschaftlicher Forschung. Gleichzeitig verweisen jüngere Studien zur Geschichte der Raumplanung und Raumordnung auf die ideologische Überdeterminiertheit dieses sozialtechnologischen Schlüsselbegriffs seit den 1920er Jahren. Die Praktiken und der Vollzug der Umsiedlung finden dabei weniger Aufmerksamkeit. Außerdem konzentrieren sich die Ansätze auf staatlich organisiertes Zwangs- und Gewalthandeln; privatwirtschaftliche organisierte Umsiedlungen (z.B. beim Braunkohlenbergbau oder bei Großbauvorhaben) stehen aber kaum im Fokus der Forschung. Im Rahmen des Workshops soll angesichts des 70. Jahrestages des Beginns der »Aktion Grenze« (in Thüringen »Aktion Ungeziefer«) erstmals vergleichend, landeshistorisch und systemübergreifend nach Umsiedlung gefragt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die folgenden Komplexe: Aushandlung von Legitimität und Illegitimität, Praktiken des Umsiedelns, Raumkonfigurationen und gesellschaftliche Differenz sowie Erinnerung und Vermittlung von Umsiedlung.

Angestrebt wird, Umsiedlung nicht als Analyse-, sondern als Quellenbegriff zu behandeln und zu untersuchen, wie im kleinsten Raum regionale, nationale und internationale Auseinandersetzung zusammenfielen und so zu Kristallisationspunkten für grundsätzliche Widersprüche des 20. Jahrhunderts avancierten. Der Workshop leistet so einen Beitrag zur Erforschung des Verhältnisses von Raum, Bevölkerung, Ökonomie und Staat seit dem späten 19. Jahrhundert.

Ausschnitt aus dem Programm:

1.11. (Mo) 15.30–17.30 Uhr

Panel Bevölkerungsverschiebung und Ethnizität

Krisztina Kaltenecker (Budapest): Kontinuitäten und Diskontinuitäten bei der Umsiedlung und Raum-Ordnung in Ungarn und Hessen 1939–1954.

Sarah Maya Vercrey (Luxemburg): Ethno-Management und Social Engineering am Beispiel der Ungarndeutschen

Philipp Kröger (Siegen): The Umsiedlung of Families of Luxembourgish Recruits during the Nazi Occupation (1942–1945). Ethnopolitische Technologien – Statistik, Passsysteme und Karteien als Instrumente der Bevölkerungspolitik im Ersten und Zweiten Weltkrieg

2.11. (Di), 9 Uhr–11.30 Uhr

Panel Bevölkerungsverschiebung und Politik

Anke Geier (Suhl): »Aktion Oberhof«: Vertreibungen aus Oberhof 1950/51 als Blaupause der Zwangsumsiedlungen an der innerdeutschen Grenze

Justus Vesting (Halle [Saale]): Umsiedlung als Bedrohungskommunikation. Zwangsmigration und Rückkehr 1952 in der Harzgemeinde Stapelburg

Daniel Ziemer (Berlin): Vertreibung, Flucht, (Zwangs-)Umsiedlung? Zur Semantik von Zwangsmigration in der Public History

Die Tagungsteilnahme ist kostenfrei, aber das Platzkontingent ist begrenzt. Deshalb bitten wir um eine **Anmeldung bis zum 28. Oktober 2022 per E-Mail an: landesgeschichte@lda.stk.sachsen-anhalt.de**

Veranstalter: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte

Ort: Hörsaal des Landesmuseums für Vorgeschichte Richard-Wagner-Straße 9 06114 Halle (Saale)

Fortsetzung der Online-Veranstaltungsreihe

„SED-Unrecht: Aufarbeitung und Rehabilitierung kompakt in 60 Minuten“

Die Landesbeauftragte lädt zur Fortsetzung der thematisch breit aufgestellten öffentlichen **Online-Veranstaltungsreihe** ein. In 60 Minuten werden aktuelle Fragen der historischen Aufarbeitung der SED-Diktatur in Sachsen-Anhalt sowie Fragen der Rehabilitierung allgemein verständlich präsentiert und diskutiert.

Die Veranstaltungsreihe richtet sich als Bildungs- und Weiterbildungsangebot an die interessierte Öffentlichkeit, Betroffene und deren Angehörige, Aufarbeitungsinitiativen, ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende von Gedenkstätten und Vereinen, Opferverbände, Mitarbeitende des Landesversorgungsamtes und der Sozialpsychiatrischen Dienste, Lehrerinnen und Lehrer, Kooperationspartner der Landesbeauftragten und Beschäftigte in den Bereichen Therapie, Beratung und Seelsorge.

Für die Fortsetzung der Online-Veranstaltungsreihe der Landesbeauftragten via Zoom stehen zwei Termine bereits fest.

29.11. (Di), 17–18 Uhr via Zoom

SM-70 –Die Selbstschussanlagen an der innerdeutschen Grenze

Die Existenz von Selbstschussanlagen wurde seitens der DDR offiziell lange geleugnet. Doch dem in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Handwerker und ehemaligen DDR-Häftling Michael Gartenschläger gelang es 1976, zwei dieser Splitterminen an der innerdeutschen Grenze zu demontieren. So konnte er die bis dahin im Westen unbekanntere Wirkungsweise der SM-70 öffentlich machen und sie als Beweismittel präsentieren.

Die Selbstschussanlagen waren an den äußeren Grenzzäunen mit Streurichtung ins DDR-Gebiet montiert. Aufgrund der Herstellung dieser Minen für die Grenzanlagen der DDR kam u. a. der Überwachung des VEB Chemiewerk Kapen (Sachsen-Anhalt) durch die Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit in Halle und deren Dienstseinheiten eine besondere Bedeutung zu. Der Betrieb war „Alleinhersteller von Spreng- und Sperrmitteln für die Sicherung der Staatsgrenze West“, so die Stasi 1984.

Referentin: Marit Krätzer, Leiterin der BStU-Außenstelle Halle (S.)

13.12. (Di), 17–18 Uhr via Zoom

Der Osten vom Westen: Das Zonenrandgebiet entlang der innerdeutschen Grenze

Die Historikerin Astrid M. Eckert stellt ihr neu erschienenes Buch „Zonenrandgebiet. Westdeutschland und der Eiserner Vorhang“ (Ch. Links Verlag, 2022) vor, in welchem sie die vielfältigen Folgen der innerdeutschen Grenze auf die alte Bundesrepublik untersucht. Eckert zeigt auf, wie das Zonenrandgebiet zur Subventionsfläche wurde, wie westdeutsche Touristen die Grenze zur Sehenswürdigkeit machten, und wie Umweltprobleme und Natur die Grenze ignorierten. So entsteht eine Geschichte der Bundesrepublik aus Sicht der Peripherie und eine erste Umweltgeschichte der innerdeutschen Grenze.

Der Vortrag zeigt auf, wie die Bedingungen des frühen Kalten Krieges das „Zonenrandgebiet“ hervorbrachten. Die wirtschaftlichen Folgen der Demarkationslinie, verschärft durch die Währungsreform von 1948 und die Grenzschließung von 1952, führten zu einer zunehmend koordinierten Interessenpolitik von Vertretern des Grenzlandes, die von der Bundesregierung eine Unterstützung ihrer Regionen einforderten. Der Vortrag nimmt die Entstehung und Persistenz der Zonenrandförderung in den Blick, einschließlich der Entwicklung des westlichen Grenzgebiets nach der Wiedervereinigung. Als räumliche Einheit war das Zonenrandgebiet aufs Engste mit der alten Bundesrepublik verbunden: Es entstand mit der Teilung und verschwand mit der Wiedervereinigung.

Referentin: Astrid M. Eckert, Professorin für deutsche und europäische Geschichte an der Emory University, Atlanta

Wir bitten Sie um Anmeldung per E-Mail: veranstaltung@lza.lt.sachsen-anhalt.de mit Angabe des Themas oder des Datums der Veranstaltung bzw. über Tel.: 0391/560 1501. Rechtzeitig vor der Veranstaltung erhalten Sie per E-Mail den entsprechenden Link zur Teilnahme. Sie können den Veranstaltungen auch telefonisch beitreten.

Führungen (Nord)

Jeden ersten Mo im Monat [außer feiertags] (10.10.), 17 Uhr • Magdeburg

„Unterwegs im Archiv“

Beim Rundgang können Besucherinnen und Besucher sich ein Bild vom Umfang der Überlieferung der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung Magdeburg machen. Ausstellungsmaterial und der direkte Einblick in Beispielakten Inoffizieller Mitarbeiter und Betroffener vermitteln ein Bild von der Arbeitsweise der Staatssicherheit.

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Magdeburg, Telefon: 0391 / 6271-2211,
E-Mail: magdeburg.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Magdeburg, Georg-Kaiser-Straße 7, 39116 Magdeburg

Jeden Sonntag (2./9./16./23./30.10.), jeweils 14.30 Uhr • Marienborn

öffentliche Führung im Rahmen der Sonntagsöffnungszeit (10–17 Uhr)

Die ehemalige Grenzübergangsstelle Marienborn steht synonym für eine lückenlose Kontrolle und das rigide DDR-Grenzregime. Es trennte nicht nur Deutsche von Deutschen, sondern auch Europa und die Welt in zwei sich feindlich gegenüberstehende Machtblöcke. Die Führung gibt einen Überblick über das weitläufige ehemalige Kontrollareal der Grenzübergangsstelle Marienborn. Dieses umfasst die historischen Abfertigungsbereiche für die in die DDR einreisenden PKWs und LKWs, den Zollbereich sowie die Wechselstube der DDR-Staatsbank und den Kommandantenturm der Grenztruppen.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

Nach Terminvereinbarung • Hötensleben

Führung am Grenzdenkmal Hötensleben

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org, bei Führungen wird um vorherige Anmeldung gebeten unter Tel.: 03 94 06 / 9 20 90 oder Tel.: 015114254454 (René Müller), E-Mail: grenzdenkmal@aol.com, Internet: www.grenzdenkmal.com

Ort: Grenzdenkmal, Ortsausgang, Richtung Schöningen (L 104), 39393 Hötensleben

Nach Terminvereinbarung • Offleben

Grenzwanderung Offleben – eine westliche Perspektive

Durch den Besuch verschiedener Stationen wird beispielhaft die Situation der Bevölkerung während der Schließung der Grenze im niedersächsischen Offleben von 1952 bis 1989 dargestellt. Das individuelle Begehen der Grenzwanderung erfolgt auf eigene Gefahr. Die Wanderung dauert etwa 20 Minuten (ohne Rückweg). Eine geführte Wanderung wird empfohlen. Die Führungen sind kostenfrei. Für Besitzer eines Smartphones zwei Audio-Dateien: www.grenzdenkmal.com/seite/201543/audiowalk-offleben.html

Anmeldung: Terminvereinbarung für Führungen unter Tel.: 0 53 52 / 62 53 (Pfarramt Offleben) oder beim Grenzdenkmalverein Hötensleben unter 015114254454;
E-Mail: jan.pruesse@yahoo.de; Internet: <http://www.grenzdenkmal.com/>

Ort: Treff für die Führungen ist am evangelisch-lutherischen Pfarramt, Kirchstr. 3, 38372 Büddenstedt OT Offleben

Führungen (Süd)

Täglich 15 Uhr • Leipzig
Führungen

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit (MfS), Tel.: 03 41 / 961 24-43, Fax: 03 41 / 961 24-99,
E-Mail: mail@runde-ecke-leipzig.de, Internet: www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Jeden zweiten Di im Monat (11.10.), 17 Uhr • Halle (Saale)

„Unterwegs im Archiv“ (Anmeldung erforderlich)

Mehr als sieben Aktenkilometer, darunter 2,6 Millionen Karteikarten sowie zahlreiche Fotos und umfangreiches audiovisuelles Material gehören zum Bestand des Stasi-Unterlagen-Archivs in Halle. Dieses Archivgut dokumentiert das Wirken und die Arbeitsweise der DDR-Staatssicherheit, zeugt aber auch von der Zivilcourage mutiger DDR-Bürgerinnen und DDR-Bürger.

Einmal im Monat öffnet das Stasi-Unterlagen-Archiv Halle seine Türen. Im Rahmen der Archivführung am 11. Oktober 2022 besteht die Möglichkeit, sich einen Eindruck von den Hinterlassenschaften der Stasi im ehemaligen Bezirk Halle zu verschaffen und sich über die geheimpolizeiliche Arbeit in der Region zu informieren. Die Arbeit des Stasi-Unterlagen-Archivs wird bei der Besichtigung ebenfalls vorgestellt.

Die Dauerausstellung „Entschlüsselte Macht“ informiert mit zahlreichen Exponaten und Tafeln über die Überwachungs-, Manipulations- und Verfolgungsmethoden in der SED-Diktatur.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zur Antragstellung auf Akteneinsicht. Hierfür ist ein gültiges Personaldokument erforderlich. Kann man auch in Unterlagen verstorbener Familienangehöriger Einsicht nehmen? Welche Möglichkeiten gibt es, Decknamen entschlüsseln zu lassen? Diese und weitere Fragen beantworten die Beschäftigten gerne.

Aufgrund der Corona-Pandemie ist eine Teilnahme nur mit Voranmeldung möglich: telefonisch über 0345 6141-2711 oder per Email an halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de Während der Veranstaltung gelten die allgemeinen Corona-Schutzmaßnahmen.

Veranstalter: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Tel.: 03 45 / 61 41-27 11, Fax: 03 45 / 61 41-27 19, E-Mail: halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de, Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/>

Ort: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Blücherstr. 2, 06122 Halle

immer dienstags (4./11./18./25.10.), 16 Uhr • Leipzig

„Stasi intern. Rundgang durch die ehemalige Zentrale des MfS“

Sonderführung – Vom Keller zum Boden.

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V., Tel.: 03 41 - 9 61 24 43, www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: im Museum in der „Runden Ecke“, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Jeden letzten Dienstag im Monat [außer Dez.] (25.10.), 10 Uhr • Gera

Führung für Senioren – Unterwegs im Archiv

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Gera, Tel.: 03 65 - 55 18.0, Anmeldung: 03 65 - 55 18.42 22, E-Mail: gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Gera, Haus 3, Hermann-Drechsler-Straße 1, 07548 Gera

Am letzten Di im Monat November (22.11.), 10 Uhr • Halle (Saale)

„Führung für Senioren – Unterwegs im Archiv“ (Anmeldung erforderlich)

Das Stasi-Unterlagen-Archiv Halle lädt jeweils am letzten Dienstag im September und November 2022 zu einer Führung für Seniorinnen und Senioren ein.

Mit diesem speziellen Angebot sprechen wir die Generation an, in der die Erfahrungen mit der SED-Diktatur und der Stasi noch zum eigenen Erleben gehören. Der Rundgang ist barrierefrei, ausreichend Sitzgelegenheiten stehen zur Verfügung.

Die Führung erläutert im Archiv, im Karteibereich sowie im Informations- und Dokumentationszentrum das Wirken der Stasi sowie die Nutzung des Archivgutes der DDR-Geheimpolizei für die heutige Aufarbeitung durch das Stasi-Unterlagen-Archiv.

Es besteht zudem die Möglichkeit zur Antragstellung auf Akteneinsicht. Hierfür ist ein gültiges Personaldokument erforderlich.

Die Teilnehmerzahl der Führung ist begrenzt. Wir bitten um telefonische Anmeldung unter 0345 6141-2711 oder über halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de. Die Führung findet unter Beachtung der geltenden Maßnahmen und Regeln zum Infektionsschutz statt.

Veranstalter: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/>

Ort: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Blücherstr. 2, 06122 Halle

Jeden ersten Mittwoch im Monat (5.10.), 16 Uhr • Gera

Das Stasi-Unterlagen-Archiv am historischen Ort

„Aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie bitten wir Sie um telefonische Anmeldung“

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Gera, Tel.: 03 65 - 55 18.0, Anmeldung: 03 65 - 55 18.42 22,
E-Mail: gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Gera, Haus 3, Hermann-Drechsler-Straße 1, 07548 Gera

Jeden letzten Mi im Monat [außer feiertags] (26.10.), 17 Uhr • Leipzig

Führung: „Einer Diktatur auf der Spur“

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Tel.: 03 41 / 22 47-32 11,
E-Mail: leipzig.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Jeden ersten [außer feiertags] Do im Monat (6.10.), 10 Uhr • Erfurt

Führung für Senioren: „Unterwegs im Archiv“

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Tel.: 030 / 18665-4711, E-Mail: erfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Petersberg Haus 19, 99084 Erfurt

Jeden dritten Do im Monat (20.10.), 16 Uhr • Erfurt

Führung und Bürgerberatung: „Unterwegs im Archiv“

Auf Grund des Hygienekonzeptes können max. zehn Personen an der Archivführung teilnehmen.

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Tel.: 030 / 18665-4711, E-Mail: erfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Petersberg Haus 19, 99084 Erfurt

Erstes Wochenende des Monats: 1. und 2.10. (Sa/So), 14 Uhr • Halle (Saale)

Führungen im Rahmen der Wochenend-Öffnungszeit (13–17 Uhr)

Der Besuch der Gedenkstätte ist nur nach der 3-G-Regel (mit tagesaktuellem Test) möglich!

Die Zertifikate sind bitte unaufgefordert am Empfang vorzuzeigen!

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale), Tel.: 03 45 / 4706983-13 37, Fax: 03 45 / 4706983-13 39, E-Mail: info-roterochse@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-halle.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale), Am Kirchtor 20 b, 06108 Halle (Saale)

Geöffnet: Mo, Fr 10–14; Di, Mi, Do 10–16; sowie erstes Wochenende im Monat 13–17 Uhr

Samstags (1./8./15./22./29.10.), jeweils 14 Uhr • Leipzig

Stadtrundgang „Auf den Spuren der friedlichen Revolution“

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit (MfS), Tel.: 03 41 / 961 24-43, Fax: 03 41 / 961 24-99,
E-Mail: mail@runde-ecke-leipzig.de, Internet: www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: Treff Hauptportal Nikolaikirche, Nikolaikirchhof 3, 04109 Leipzig

Letztes Wochenende im Monat (Sa/So, 29./30.10.), 13–16 Uhr • Machern

Führungen durch die ehemalige Ausweichführungsstelle des MfS

(Anfahrt zur Bunkeranlage in Richtung Zeltplatz Lübschützer Teiche; Eintritt: 3 EUR / erm. 2 EUR)

Ständig Führungen. Zu besichtigen: das 5,2 Hektar große, Gelände, sowie das Bunkerinnere.

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V., Tel.: 03 41 - 9 61 24 43

Ort: Naherholungsgebiet Lübschützer Teiche, Flurstück 439, 04827 Machern

Ausstellungen (Nord)

bis 11.10. • Bad Harzburg

Ausstellung

„An der Grenze erschossen. Erinnerung an die Todesopfer des DDR-Grenzregimes in Sachsen-Anhalt“

Die Ausstellung „An der Grenze erschossen“ wurde erstmals 2019 im Magdeburger Landtag gezeigt und war seither als Wanderausstellung an verschiedenen Orte zu sehen.

Veranstalter: Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und Stadt Braunlage

Ort: Wandelhalle „Am Kurpark“, Rudolf-Huch-Straße, 38667 Bad Harzburg

Geöffnet: wochentags von 09.30 bis 14 Uhr sowie an Wochenenden von 09.30 bis 13 Uhr

17.9. (Sa) bis 27.10. (Do) • Staßfurt

Ausstellung mit Fotografien von Angelo Ghidoni im Rahmen der Veranstaltungsreihe anlässlich des 40. Jahrestages der Eröffnung der „Schule der Freundschaft“ / Staßfurt

Anlässlich des 40. Jahrestages laden die Ev. Erwachsenenbildung und die Kirchengemeinden der Stadt Staßfurt zu einer Fotoausstellung mit Porträts ehemaliger Schülerinnen und Schüler und zu verschiedenen Veranstaltungen rund um den Jahrestag ein.

Im September jährte sich zum 40. Male die Eröffnung der „Schule der Freundschaft“ in Staßfurt. Von 1982 bis Ende 1988 lebten 900 mosambikanische Schülerinnen und Schüler und bis 1990 ca. 300 namibische Kinder in die Schule. Die Regierungen der Volksrepublik Mosambik und der DDR hatten das Prestige-Projekt vereinbart, Kinder aus Mosambik in der DDR zu „sozialistischen Kadern“ zu formen. Für die Kinder hieß das, über viele Jahre ein Leben weit weg von ihrer Familie, ihrer Muttersprache und ihrer Heimat zu führen. Einige Staßfurter waren in der Schule tätig, andere unterstützten die Kinder als Gastfamilien, vielen Staßfurtern blieben die Schule und die Kinder fremd. Ein stadtgeschichtliches Kapitel der besonderen Art.

Die Kirchengemeinden der Stadt stellen gemeinsam mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen-Anhalt 13 ehemalige Schülerinnen und Schüler in einer Fotoausstellung vor, beleuchtet ihre Erinnerungen und was sie aus ihrem Leben gemacht haben. Die Ausstellung präsentiert den Blick vom Heute auf das Gestern, hinterfragt, reflektiert ohne Wertung und stößt zum Nachdenken an.

Veranstalter: Kirchengemeinden der Stadt Staßfurt, Ansprechpartner Pfarrer Kornelius Werner, und Ev. Erwachsenenbildung Sachsen-Anhalt, <https://www.eeblsa.de/>.

Ort: Salzlandsparkasse, Lehrter Str. 15 (Foyer im "Schiff"), 39418 Staßfurt

Geöffnet: Mo 8.30–16 Uhr; Di und Do 8.30–18 Uhr; Mi und Fr 8.30–15 Uhr

3.10. bis 6.1.2023 • Marienborn

Wechselausstellung „Deutschland Übergestern“ mit Fotografien von Dario Laganá

Für viele Ostdeutsche bedeutete die Friedliche Revolution vielfältige und oftmals erzwungene Umbrüche in allen Lebensbereichen. Die wirtschaftliche Umwandlung kostete Millionen Arbeitsplätze. Viele Menschen kämpften gegen das Gefühl an, in der Gesellschaft nicht mehr gebraucht zu werden, andere suchten ihr Glück im Westen. Schlimmer noch gestaltete sich die Lage für die sogenannten Vertragsarbeiter:innen, beispielsweise aus Vietnam und Mozambique: Zwischen Arbeitslosigkeit und Nachwenderassismus war unklar, wie lange sie noch in Deutschland bleiben durften.

Der Fotograf Dario Laganá hat Bilder zusammengetragen, die von diesen Umbrüchen handeln. Sie erzählen von überwundenen Misserfolgen, gemeisterten Herausforderungen und auch von Neuanfängen. Aus diesen Erfahrungen ist Selbstbewusstsein gewachsen und der Wunsch, dass das Erlebte endlich Teil einer gesamtdeutschen Erfahrung wird. Mit Blick auf die Zukunft appelliert der Künstler daran, dass wir uns darauf besinnen, wenn wir mit den Geschichten neuer Migrantinnen und Migranten und mit neuen Umbrüchen konfrontiert sind.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

täglich 10–17 Uhr • Marienborn

Außengelände und Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Es ist das weitgehend original erhaltene Außengelände mit wesentlichen Funktionsbereichen des früheren Grenzübergangs geöffnet. Die Abstands- und Hygieneregeln sind einzuhalten.

Für das **Gebäude mit der Sonder- und der Dauerausstellung** gilt: Es gelten die aktuellen Maßnahmen zur Eindämmung von SARS-CoV-2. Weitere Informationen finden Sie unter <https://gedenkstaette-marienborn.sachsen-anhalt.de/startseite/>

Kontakt/Ort: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org, <https://gedenkstaette-marienborn.sachsen-anhalt.de/>

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

Jeden ersten So im Monat (4.9.), ansonsten Mo bis Fr • Magdeburg

Einzelbesuche, auch im Rahmen der Sonntagsöffnungszeit (10–16 Uhr)

Besucher werden gebeten, an der Pforte zu klingeln; ihnen wird umgehend geöffnet.

- Beim Besuch der Gedenkstätte ist ein medizinischer Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg, Tel.: 03 91 / 244 55-90, Fax: 244 55 999, E-Mail: info-moritzplatz@erinnern.org, <https://gedenkstaette-magdeburg.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg, Umfassungsstr. 76, 39124 Magdeburg

Geöffnet: Mo, Di, Mi 9–16, Do 9–18, Fr 9–14 und jeden 1. So im Monat 10–16 Uhr

Jeden letzten So im Monat (25.9.) , ansonsten Di bis Fr • Gardelegen

Außengelände und Gedenkstätte Gardelegen

Gardelegen: Das Gelände der Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen ist für Einzelbesucherinnen und -besucher geöffnet. Unter Einhaltung der geltenden Abstands-, Hygiene- und Versammlungsaufgaben zur Eindämmung der Corona-Pandemie und mit Nutzung eines medizinischen Mund-Nasen-Schutzes ist es tagsüber frei zugänglich.

Das **Gebäude mit der Dauerausstellung** ist für Einzelbesucherinnen und -besucher und angemeldete Gruppen geöffnet. Aus Gründen des Infektionsschutzes für das Besuchpublikum und für die Mitarbeitenden ist beim Besuch gemäß der 3G-Regel ein geltender Corona-Impfnachweis, ein gültiger Corona-Genesungsnachweis oder ein aktuelles negatives Testergebnis (zertifizierter Schnelltest aus dem Testzentrum oder zertifiziertes PCR-Testergebnis) vorzulegen. Dabei gelten die Frist-, Ausnahme- und Befreiungsregelungen gemäß der Eindämmungsverordnung des Landes Sachsen-Anhalt. Um gemäß der Eindämmungsverordnung des Landes Sachsen-Anhalt größere Ansammlungen von Personen in den Ausstellungsräumen und Wartezeiten vor dem Einlass ins Gebäude zu vermeiden, wird vor einem Besuch eine vorherige terminliche Anmeldung mit Angaben zur Personenzahl empfohlen. Feste Zeitfenster (s. u.) können für individuelle Besucherinnen und -besucher gebucht werden: Zur Anmeldung gelangen Sie hier: anmeldung-isenschnibbe@erinnern.org (Im April 2022 sind 9 der verfügbaren 17 Tage bereits ausgebucht.)

Kontakt/Ort: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen, An der Gedenkstätte 1, 39638 Hansesstadt Gardelegen, Tel.: 0 39 07 / 775 908 11, Fax: 775 908 20, E-Mail: info-isenschnibbe@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-gardelegen.sachsen-anhalt.de>

Geöffnet: Di, Mi, Do 9–12+13–15,30, Fr 9–13 und am letzten So im Monat 13–14.45+15–17 Uhr

Ausstellungen (Süd)

ständig • Halle (Saale)

Dauerausstellung: Informations- und Dokumentationszentrum Halle

Wie wurden die Menschen in der DDR überwacht und ausspioniert? Wie funktionierte der Überwachungsapparat und wie war er aufgebaut? Welchen Anteil hatte das Ministerium für Staatssicherheit an politischen Prozessen? Welche Fluchten über die Grenze verhinderte die Geheimpolizei? Wo waren die Lager, in denen oppositionelle Bürger eingesperrt werden sollten? Antworten auf diese Fragen finden Sie im Informations- und Dokumentationszentrum. Dort kann die Dauerausstellung „Entschlüsselte Macht“ besichtigt werden. **Der Eintritt ist frei.**

Veranstalter: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Tel.: 03 45 / 61 41-27 11, Fax: 03 45 / 61 41-27 19, E-Mail: halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de, Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/>

Ort: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Blücherstr. 2, 06122 Halle

Geöffnet: Mo–Fr 8–18 Uhr

ständig • Leipzig

Dauerausstellung: „Stasi – Macht und Banalität“

Seit 1990 bietet das Museum in der „Runden Ecke“ in den Originalräumen des Ministeriums für Staatssicherheit die Möglichkeit, Zeitgeschichte in authentischer Umgebung nachzuvollziehen.

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit (MfS), Tel.: 03 41 / 961 24-43, Fax: 03 41 / 961 24-99, E-Mail: mail@runde-ecke-leipzig.de, Internet: www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Geöffnet: täglich 10–18 Uhr, öffentliche Führungen täglich 15 Uhr

19.9–9.10 • Plauen

BLACKBOX HEIMERZIEHUNG

Mobiles Denkzeichen als interaktiver Lernort zur repressiven DDR-Heimerziehung – Ein Projekt der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau

Die „Blackbox Heimerziehung“ ist ein umgebauter Seecontainer und ermöglicht mit einer mobilen Innen- und Außenausstellung Einblicke in die ideologischen Hintergründe sozialistischer Umerziehung und bringt die Funktionsweise des DDR-Heimsystems anhand der Geschichten vier ehemaliger DDR-Heimkinder mit Endstation im Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau nahe.

Das Denkzeichen wird auch darüber hinaus auf Reisen gehen und an historischen Orten der repressiven Heimerziehung erinnern.

Ein ortsunabhängiges Angebot bietet die neue crossmediale Ausstellung „Im Takt. Wege in den geschlossenen Jugendwerkhof Torgau“, die unter www.heimerziehung-ddr.de entdeckt werden kann. Weitere Informationen können Sie <https://www.jugendwerkhof-torgau.de/> oder <https://blackbox-heimerziehung.de/> entnehmen.

Der Eintritt ist frei.

Veranstalter: Initiativgruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau e. V., Fischerdörfchen 15, 04860 Torgau, Tel.: 03421 / 714203, E-Mail: info@jugendwerkhof-torgau.de

Ort: Theaterplatz Plauen, 08523

Geöffnet: täglich 10–12 und 15–18 Uhr

bis 9.10. • Torgau

Ausstellung „AUS GRAU WIRD BUNT“



Veranstalter: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2 der Diakonie Delitzsch,
E-Mail: ludwig.henne@diakonie-delitzsch.de

Ort: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2, 04860 Torgau

Geöffnet: Mo–Fr 10–16 Uhr

20.10.–23.11. • Naumburg

Ausstellung „Politische Strafjustiz in der Sowjetischen Besatzungszone und frühen DDR – Sachsen-Anhalt“

Die Ausstellung vermittelt einen Eindruck, wozu Strafverfolgung führen kann, wenn sie der Zuständigkeit einer rechtsstaatlichen Justiz und der Kontrolle durch legitimierte staatliche Stellen entzogen ist. Denn unter anderem das kennzeichnet die mit mehr als 100.000 Internierungen, 15.000 Militärgerichtsverfahren und Tausenden Todesurteilen gegen Zivilisten verbundene politische Strafjustiz der sowjetischen Besatzungsmacht nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Ausstellung zeigt anhand biografischer Fallbeispiele, dass dieses Thema keineswegs nur mit dem Massensterben in sowjetischen Speziallagern wie Mühlberg und Sachsenhausen in Verbindung steht, sondern auch mit zahlreichen Haft- und Urteilsorten in Sachsen-Anhalt. Sie thematisiert ebenso die Kooperation von Polizei, Justiz und ab 1950 auch des DDR-Staatssicherheitsdienstes mit der Besatzungsmacht, die der ostdeutschen Justiz schließlich schrittweise die Zuständigkeit für politisch motivierte Strafverfahren übertrug.

Eine Ausstellung der Gedenkstätten Moritzplatz Magdeburg, ROTER OCHSE Halle (Saale) und Deutsche Teilung Marienborn. Präsentiert in Kooperation mit dem Ministerium für Justiz und Verbraucherschutz des Landes Sachsen-Anhalt

Ort: Oberlandesgericht Naumburg, Domplatz 10, 06618 Naumburg

Geöffnet: Mo– bis Do: 9–15 Uhr, Fr: 9–12 Uhr

Hinweis: Führungen können nur **nach Voranmeldung** durchgeführt werden.

Bitte melden Sie sich hierzu an: Telefon: 03445 28-2309 oder -2307; E-Mail: presse.olg@justiz.sachsen-anhalt.de

ständig • Leipzig

Dauerausstellung: „Überwachen. Verängstigen. Verfolgen. – Stasi. Die Geheimpolizei der DDR“

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Tel.: 03 41 / 22 47-32 11,
E-Mail: leipzig.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de,
Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/archiv/standorte/leipzig/>

Ort: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Geöffnet: Mo–Fr 8–18 Uhr sowie Sa/ So/ feiertags 10–18 Uhr

Jeden ersten So im Monat (2.10.), ansonsten Di bis Fr • Bernburg (Saale)

Einzelbesuche, auch im Rahmen der Sonntagsöffnungszeit (10–16 Uhr)

Aktuelle Regelungen für den Besuch der Gedenkstätte

- Nutzen Sie bitte auf dem Gelände des Fachklinikums den direkten Weg, um zur Gedenkstätte zu gelangen. Vermeiden Sie dabei zum Schutz der Patient:innen, sowie des Personals des Klinikums jeglichen Kontakt.
- Das Tragen eines medizinischen Mund-Nase-Schutzes ist erforderlich – sowohl auf dem Gelände des Fachklinikums als auch in der Gedenkstätte.
- Maximal 15 Besucherinnen und -besucher dürfen sich zeitgleich im Ausstellungsbereich der Gedenkstätte aufhalten. Eine Personenansammlung ist dabei zu vermeiden. Aufgrund der Gruppenbetreuung muss der Ausstellungsbereich zeitweise für Besucherinnen und -besucher gesperrt werden. Bitte informieren Sie sich daher bei den Mitarbeiterinnen vor dem Besuch der Gedenkstätte unter info-bernburg@erinnern.org oder 03471 / 319816 über entsprechende Zeitfenster..
- Allgemeine Abstands- und Hygieneregeln sind zu beachten.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg, Tel.: 0 34 71 / 31 98 16, Fax.: 0 34 71 / 64 09 691, Internet <https://gedenkstaette-bernburg.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg auf dem Gelände des Fachklinikums Bernburg, Olga-Benario-Str. 16/18, 06406 Bernburg

Geöffnet: Di–Fr 9–16; sowie erster So im Monat 10–16 Uhr

Jeden letzten So im Monat (30.10.), ansonsten Di bis Fr • Prettin

Einzelbesuche, auch im Rahmen der Sonntagsöffnungszeit (13–17 Uhr)

Aufgrund des aktuellen Pandemiegesehens im Landkreis Wittenberg gilt die 3G-Regel für über 18-Jährige für den Besuch der Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin. Die Abstands- und Hygieneregeln sind einzuhalten. Das Tragen eines medizinischen Mund-Nasen-Schutzes ist verpflichtend.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin, Tel.: 03 53 86 / 60 99-75, Fax: 03 53 86 / 60 99-77, E-Mail: info-lichtenburg@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-lichtenburg.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte KZ Lichtenburg, Besucherzentrum im Schloss, Prettiner Landstr. 4, 06925 Annaburg (Navi: Prettin, Annaburger Str. 4)

Geöffnet: Di, Mi, Do 9–15.30; Fr 9–13; sowie letzter So im Monat 13–17 Uhr

Streams (Youtube usw.)

mehrere im Themenbereich Aufarbeitung tätige Veranstalter experimentieren derzeit mit Online-Formaten. Nachfolgend eine Auswahl, die wir z. T. mehrfach abdrucken:

ab dem 10.10. (Mo), 20–21.30 Uhr im „Channel“ des Literaturforums im Brecht-Haus abrufbar

Historisches Quartett: Zeitgeschichte in der Diskussion

Jedes Jahr erscheint eine Vielzahl von Büchern zu geschichtlichen Themen. Das »Historische Quartett« wählt besonders interessante Neuerscheinungen aus, um sie öffentlich zu diskutieren. Die Veranstaltung möchte neugierig machen auf aktuelle Bücher und die hier verhandelten Fragen.

Es diskutieren: Christine Bartlitz (ZZF), Dr. Jutta Braun (ZZF), Prof. Dr. Bernd Greiner (Berliner Kolleg Kalter Krieg), Dr. Jan-Holger Kirsch (ZZF)

Die diskutierten Bücher:

Imre Kertész: Heimweh nach dem Tod. Arbeitstagebuch zur Entstehung des „Romans eines Schicksallosen“. Aus dem Ungarischen übersetzt und herausgegeben von Ingrid Krüger und Pál Kelemen

Christiane Hoffmann: Alles, was wir nicht erinnern. Zu Fuß auf dem Fluchtweg meines Vaters

Thomas Urban: Verstellter Blick. Die deutsche Ostpolitik

Dipesh Chakrabarty: Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter. Aus dem Englischen von Christine Pries

Eine Veranstaltung des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) in Kooperation mit dem Verein der Freunde und Förderer des ZZF, Clio-online/H-Soz-Kult und dem Literaturforum im Brecht-Haus

Stream: <https://www.youtube.com/channel/UC-bwA6oonJHTp-f4--OO2og>

seit dem 23.9.2022 im Kanal der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt abrufbar

Halle-Forum 2022: Zwischen KSZE-Prozess und verschärfter Verfolgung. Die Bürgerrechtsbewegung im SED-Staat der 1970er- und 1980er Jahre

Im Jahr 2022 jähren sich zwei programmatische Aufrufe der DDR-Friedens- und Bürgerrechtsbewegung: das „Querfurter Papier“ von 1977 und der „Berliner Appell“ von 1982. Bekanntermaßen reagierte das Ministerium für Staatsicherheit in der Absicht, jeden Keim von Kritik zu unterdrücken, mit Druck und Inhaftierungen. Diese Reaktionen des MfS werden vor dem Hintergrund des KSZE-Prozesses auf dem diesjährigen Halle-Forum in den Blick genommen.

Stream: Halle Forum 2022 - Zwischen KSZE-Prozess und verschärfter Verfolgung | Tag 1
<https://www.youtube.com/watch?v=hInJ7zPjVl>
Halle Forum 2022 - Zwischen KSZE-Prozess und verschärfter Verfolgung | Tag 2
https://www.youtube.com/watch?v=O_3OeWr-l4E

seit dem 2.6. im „Channel“ MDR DOK abrufbar

Reportage: „Aktion Ungeziefer-Vertrieben in der DDR“

Vor 70 Jahren erklärte die DDR-Führung die innerdeutsche Grenze zur Sperrzone. Sie begann, Menschen in der sogenannten „Aktion Ungeziefer“ aus dem Grenzgebiet auszusiedeln. Heidrun Breitbarth hat diese Umsiedlung erlebt.

Video verfügbar: bis 02.06.2023 · 19:52 Uhr

Stream: <https://www.ardmediathek.de/video/mdr-sachsen-anhalt-heute/zwangsumsiedlung-in-der-ddr-aktion-ungeziefer/mdr-sachsen-anhalt/Y3JpZDovL21kci5kZS9iZWlocmFnL2Ntcy83YTJkY2QwNiijNTA3LTQoM2ItYWQ5YS04ZjcxZDBmMTA5OTU>

seit dem 24.5. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Online-Podiumsdiskussion: Aufarbeitung ohne Ende! Bilanz, Herausforderungen, Perspektiven

10. Veranstaltung der Reihe „Transitional Justice“

Was hat Transitional Justice in den vergangenen Jahren weltweit erreicht? Vor welchen Herausforderungen steht sie angesichts aktueller politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen? Was ist entscheidend für die Zukunft der Aufarbeitung? Diesen Fragen widmet sich die Abschlussveranstaltung der Reihe „Transitional Justice“, die in neun Veranstaltungen den Status quo der Aufarbeitung in verschiedenen Ländern aus aller Welt erörterte. Die zehnte und letzte Veranstaltung „Aufarbeitung ohne Ende!“ beleuchtet das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln – wie etwa der Versöhnung, der Menschenrechte und der Erinnerungskultur – und möchte auf diese Weise die Erfolge wie Misserfolge der Aufarbeitung bilanzieren, für die Bedeutung und Vielfalt der zu bewältigen Herausforderungen im Umgang mit der Vergangenheit sensibilisieren und Perspektiven für die zukünftige Arbeit skizzieren.

Stream: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream

seit dem 11.5. im „Channel“ der UOKG abrufbar

Tagung – „Geraubte Heimat!“, Aktion „Ungeziefer“. 70 Jahre Zwangsausiedlungen an der innerdeutschen Grenze

Im Zusammenhang mit der Verschärfung des Grenzregimes vor 70 Jahren wurde im Mai/Juni 1952 in der DDR die erste Zwangsausiedlungsaktion aus dem Sperrgebiet an der innerdeutschen Grenze durchgeführt. Aus diesem Anlass hat die UOKG in Kooperation mit der Landesbeauftragten Sachsen-Anhalts Birgit Neumann-Becker am Freitag den 29. und Samstag den 30. April 2022 im Roncalli-Haus in Magdeburg eine Tagung im Hybridformat veranstaltet.

Stream: <https://www.youtube.com/channel/UCUIJCC9UqEajt3vQESeFwLw>

Die Tagung wurde von der Bundesstiftung Aufarbeitung gefördert.

seit dem 26.4. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Online-Podiumsdiskussion „Geschichte als Waffe. Historischer Neoimperialismus unter Putin und seine Folgen für Europa“

Am 24. Februar 2022 haben russische Streitkräfte die Ukraine überfallen. Tausende Menschen haben bisher ihr Leben verloren, Millionen sind auf der Flucht – Städte werden gnadenlos bombardiert und Angriffe gegen zivile Einrichtungen und die Bevölkerung gerichtet. Städte wie Charkiv oder Mariupol werden belagert, ausgehungert und dem Erdboden gleichgemacht.

Der Krieg gegen die Ukraine wird von Putin, der russischen Regierung und Propaganda mit historischen Legitimationen versehen, die für viele seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion als überholt, ja überwunden galten. Im Zentrum der Veranstaltung stehen deshalb Geschichtsnarrative, die bereits in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder benutzt wurden, um die Souveränität und Eigenstaatlichkeit anderer Länder in Frage zu stellen und Kriege gegen und in diesen Ländern zu rechtfertigen.

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/geschichte-als-waffe>

Die Veranstaltung wird auf zwei Streams in englischer und deutscher Sprache übertragen.

Stream: https://youtu.be/aedbtVN9R_Y

seit dem 24.2. im Kanal des Stasi-Unterlagen-Archivs abrufbar

Neues vom „großen Bruder“. Aktuelle Studien zum Verhältnis von KGB und MfS

Das Ministerium für Staatssicherheit war Zeit seiner Existenz „Diener zweier Herren“ – es war „Schild und Schwert“ der SED und verlängerter Arm des KGB. Das Verhältnis des MfS zu den sowjetischen „Freunden“ war dabei nie von Gleichberechtigung, sondern bis zuletzt von Unterwerfung geprägt. Der Sammelband „Der große Bruder“ veranschaulicht in quellenbasierten Fallstudien die KGB-Präsenz in der DDR. Sie sind Thema eines Podiumsgesprächs, in dem zugleich die Perspektiven dieser Forschungen vor dem Hintergrund aktueller politischer Entwicklungen erörtert werden.

Weitere Informationen: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/ueber-uns/termin/neues-vom-grossen-bruder-berlin-24-02-2022/>

Stream: <https://www.youtube.com/c/StasiUnterlagenArchiv> oder <https://www.youtube.com/watch?v=EztoRbRj2s>

Fernsehen

Hinweis:

Aus organisatorischen Gründen werden Sendungen, die insbesondere in ZDFinfo oder Phoenix seit Jahren ausgestrahlt und mehrfach jährlich wiederholt werden, nicht extra angekündigt.

30.9. (Mo), 20.15–21.55 Uhr; 4.10. (Di), 14.15–16 Uhr • jeweils arte

Spielfilm: **Barbara** (Deutschland, 2012)

Die junge Ärztin Barbara will raus aus der DDR. Sie stellt einen Ausreiseantrag, wird inhaftiert und dann – weg aus der Hauptstadt und von der Charité – auf das platte Land verbannt, in die Kinderchirurgie eines Provinzkrankenhauses an der Ostsee. Dort wartet sie auf ihren Geliebten Jörg aus Düsseldorf und eine Fluchtmöglichkeit in den Westen. Gefahr droht nicht nur vonseiten der Stasi, sondern auch in Gestalt ihres neuen Chefs Andre, dem sie nicht über den Weg traut. Unter diesen Vorzeichen nehmen die Dinge ihren Lauf im Sommer des Jahres 1980.

Hochspannend und emotional, dicht und ganz gegenwärtig erzählt Christian Petzold von Menschen, die sich mit größter Wachheit begegnen; von einer Wahrheit, die es nicht ohne die Lüge gibt, und der Liebe, die vor sich selbst auf der Hut ist; von der Freiheit zu gehen und der Freiheit zu bleiben. Zum herausragenden Ensemble gehören Nina Hoss, Ronald Zehrfeld, Jasna Fritzi Bauer, Mark Waschke und Rainer Bock. Christian Petzold erhielt für dieses Drama bei der Berlinale 2012 den Silbernen Bären für die beste Regie. Im gleichen Jahr wurde „Barbara“ vielfach für den Deutschen Filmpreis nominiert und erhielt die Lola in Silber für den besten Film. Petzold arbeitet zurzeit an der Verfilmung des Romans „Transit“ von Anna Seghers. Nina Hoss erhielt für ihre Rollen in Christian Petzolds Filmen „Toter Mann“ (2001) und „Wolfsburg“ (2003) jeweils den Adolf-Grimme-Preis. Für ihre darstellerische Leistung in Petzolds „Yella“ (2007) gewann sie den Silbernen Bären der Berlinale (2007) und den Deutschen Filmpreis (2008). Im Kino war sie 2017 in Volker Schlöndorffs „Rückkehr nach Montauk“ zusammen mit Stellan Skarsgård zu sehen. Audiodeskription, Produktion: Schramm Film Koerner & Weber, ZDF, ARTE. **Online verfügbar vom 29.09 bis 30.10.**

2.10. (So), 1.50–3.15 Uhr • arte; 3.10. (Mo), 6.40–8 Uhr • ARD; 3.10. (Mo), 12–12.30 Uhr • KiKA

Animationsfilm für Kinder: **Fritzi – Eine Wendewundergeschichte** (Belgien, Deutschland, Luxemburg, 2019)

Leipzig, 1989: Liebevoll kümmert sich die zwölfjährige Fritzi um Sputnik, den kleinen Hund ihrer besten Freundin Sophie, die über die Sommerferien mit ihrer Mutter nach Ungarn gefahren ist. Doch zum Schulanfang kehrt Sophie nicht in die Klasse zurück. Wie viele andere ist sie in den Westen geflohen. Mutig macht sich Fritzi auf die Suche nach ihrer Freundin und gerät in ein Abenteuer, das die Zukunft des ganzen Landes verändert. Authentisch, detailgetreu und mit sicherem Gespür für Atmosphäre schildert der bewegende Animationsfilm die Revolution im Herbst 1989 aus dem Blickwinkel eines Kindes. Eine spannende und unterhaltsame Wendeerzählung über die Kraft und den Mut, die Geschichte zu verändern.

„Wir sind keine Rowdys! Wir sind das Volk!“, ruft Fritzi mit entschlossener Stimme inmitten all der Menschen, die sich an diesem Montag, den 9. Oktober 1989, in Leipzig versammelt haben, um friedlich für Freiheit und Veränderung in ihrem Land zu demonstrieren. Dabei hatten die Zwölfjährige und ihre beste Freundin Sophie noch vor einigen Wochen gedacht, dass es ihnen doch gut ginge hier in der DDR. An diesem Abend in ihrem Baumhaus war der Westen für die beiden Mädchen noch weit weg gewesen und nur ein Sinnbild für Bananen und Cola. Doch inzwischen ist Sophie mit ihrer Mutter in den Sommerferien über Ungarn nach Westdeutschland geflohen. Und nun fehlt Fritzi ihre beste Freundin sehr. Aber nicht nur ihr. Auch Sophies kleiner Terrier Sputnik, den sie in Fritzis Obhut gelassen hat, vermisst seine Herrin. Also hat Fritzi entschieden, Sputnik zu Sophie in den Westen zu bringen. Nur muss sie dafür einen Weg finden, den „anti-imperialistischen Schutzwall“ zu überwinden. Zum Glück erweist sich ihr neuer Klassenkamerad Bela bald als verlässlicher Komplize. Nur, je mehr unbequeme Fragen Fritzi stellt, umso mehr eckt sie an. Bald hat nicht nur ihre neue Klassenlehrerin sie auf dem Kieker, sondern auch die örtliche Stasi. Durch ihren Glauben an ihre Freundschaft mit Sophie und ihren Mut lässt sich Fritzi nicht beirren. Doch nun, nachdem sie nicht nur selbst eine Nacht in Gewahrsam verbringen musste, sondern die Stasi auch ihren Vater ohne Grund verhaftet hat, ist Fritzi sich nicht mehr so sicher, ob die Grenze sie wirklich vor Eindringlingen von außen schützt oder vielmehr sie, ihre Familie und alle anderen in ihrem eigenen Land einsperrt. In jedem Fall glaubt Fritzi nun fest daran, dass sich etwas ändern muss. Doch was kann ein kleines Mädchen schon tun?

2.10. (So), 17.40–18.25 Uhr • arte

Sternstunden der Musik – **Das Mauerfallkonzert: Berliner Philharmoniker (12.11.89)** (Deutschland, 2018)

„DAS Konzert“ – so schlicht und doch so bezeichnend wird es bei den Berliner Philharmonikern intern heute genannt. Das sogenannte Mauerfallkonzert vom 12. November 1989 ist das wahrscheinlich ergreifendste Konzert im Europa der Nachkriegszeit. Es ist Tag drei nach der Maueröffnung. Kurzentschlossen geben die Berliner Philharmoniker mit nur einer kleinen Anspielprobe unmittelbar vor Saalöffnung ein Konzert exklusiv für Bürger der DDR. Als Eintrittskarte gelten die Ausweispapiere. Ab fünf Uhr morgens stehen die Menschen vor der Philharmonie Schlange, manche übernachteten sogar in ihren Trabis auf dem Parkplatz. Der SFB überträgt live im Fernsehen. Zwei Werke von Ludwig van Beethoven stehen auf dem Programm: das Erste Klavierkonzert und die Siebte Symphonie. Im Pauseninterview bricht der Orchestervorstand Alexander Wedow vor laufender Kamera in Tränen aus. Auch unzählige Zuschauer lassen ihren Tränen freien Lauf. Die Ovationen im Saal nehmen kein Ende. Daniel Barenboim erinnert sich: „Am Freitag, dem 10. November, kamen die beiden Orchestervorstände zu mir und fragten mich, ob ich bereit wäre, ein Konzert zum Mauerfall zu dirigieren. Ich sagte natürlich sofort zu, und es war ein unvergessliches, einmaliges Konzert. Anschließend überreichte mir eine Frau mit zitternder Hand Blumen,

neben ihr stand ein junger Mann. Es war ihr Sohn. Als Baby hatte ihr Mann ihn mit den Westen genommen. Seit damals hatte sie ihr Kind nicht wiedergesehen. Durch den Fall der Mauer hatten sie nun endlich zusammengefunden.“

Online verfügbar vom 1.10. bis 01.11 unter <https://www.arte.tv/de/arte-concert/>

2.10. (So), 22.20–23.05 Uhr; 3.10. (Mo), 7.15– 8 Uhr; 31.10. (Mo), 12.45–13.30 Uhr • jeweils MDR

Über Tokio in den Westen – Drei Freunde, ihre Flucht und das Leben danach

Im November 1988 überwinden drei Dresdner Teenager den Eisernen Vorhang auf ungewöhnlicher Route: Thomas, Johannes und Michael sind 17 und singen im weltberühmten Dresdner Kreuzchor. Auf einer Japan-Tournee fliehen sie in die bundesdeutsche Botschaft und sitzen noch am gleichen Tag in einer Lufthansa-Maschine nach Frankfurt am Main. Schon zuvor hatten sich immer mal wieder Kruzianer oder Thomaner bei Reisen im westlichen Ausland abgesetzt.

Großes Aufsehen hatten diese Vorkommnisse nicht erregt. Doch die Flucht über Tokio im Herbst 88 wird zur deutsch-deutschen Staatsaffäre. Das Politbüro schaltet sich ein und die DDR-Hauptnachrichten berichten. Es wird von „gezielter Abwerbung“ und einer „eilfertig organisierten Verfrachtung“ von „DDR-Jugendlichen“ gesprochen: denn die drei Freunde, hochbegabte Sänger, singen kurz nach ihrer Flucht bei der westlichen Konkurrenz: dem Windsbacher Knabenchor. Die DDR reagiert gereizt, legt ein deutsch-deutsches Kulturabkommen auf Eis, sagt bereits geplante Gastspiele der Windsbacher in der DDR ab. Doch alle Versuche des Ostens, die Jungs zurückzuholen, schlagen fehl. Schlimmer noch: Der Vater von Thomas, der seinen Sohn zur Rückkehr überreden soll, bleibt auch im Westen. Die spektakuläre Flucht und deren Folgen werfen bis heute Fragen auf. Wurden die Drei wirklich abgeworben? Warum haben sie sich sonst auf das riskante Abenteuer eingelassen? Und wie leben die drei Männer heute, was wurde aus ihrer Freundschaft, aus ihrem musikalischen Talent und wie schauen sie auf ihre Aktion von damals? Stephan Liskowsky und Dinah Münchow haben die drei ehemaligen Kruzianer getroffen und mit ihnen wichtige Stationen und Menschen aufgesucht. Die Geschichte eines Teenager-Abenteurers und eine ungewöhnliche Episode der deutsch-deutschen Geschichte.

2.10. (So), 23.05–0.35 Uhr • MDR; 9.11. (Mi), 8.55–10.35 Uhr • arte

Palast der Gespenster – Der letzte Jahrestag der DDR (Deutschland, 2019)

Nach diesem 7. Oktober wird nichts mehr so sein wie es war. Die DDR begeht ihren 40. Geburtstag. Auf Wunsch von Erich Honecker und seinem Politbüro soll triumphal gefeiert werden. Gäste aus aller Welt reisen an. Auch Michail Gorbatschow - der große Reformator der UdSSR - ist unter ihnen. In Ost-Berlin entfaltet sich die Choreographie der Macht: Zehntausende FDJler inszenieren einen beeindruckenden Fackelzug.

Eine Militärparade soll die Schlagkraft des Landes beweisen. Eines Landes, das kurz vor dem Kollaps steht. Denn die Gesellschaft ist im Aufbruch, die Menschen wollen Freiheit. Doch nicht nur im Zentrum der Macht brodelte es. Auch in Plauen kommt es am 7. Oktober zu einer ersten großen Massendemonstration gegen das Regime. In Ost-Berlin eskaliert die Lage. Der Palast der Republik - zentraler Ort des Staatsbanketts - wird zum Palast der Gespenster. Während sich die sozialistische Elite drinnen hochleben lässt, fordern die Menschen auf den Straßen Reformen. Kaum ist der Hoffnungsträger Gorbatschow abgereist, schlägt der Staat brutal zu. Friedlich demonstrierende Bürger werden zu Tausenden verhaftet. Der letzte Republikgeburtstag. Er sollte die Macht des „Arbeiter- und Bauernstaates“ DDR demonstrieren. Doch er wird zum Vorbote für das, was gut einen Monat später folgt: Der Fall der Mauer und damit das Ende der DDR. Der Film lässt diese dramatischen Stunden noch einmal lebendig werden - in Aussagen von Beteiligten und Beobachtern. Zu Wort kommen die, die sich gegen die Verhältnisse in der DDR wandten, aber auch diejenigen, die den Staat verteidigten. Bei arte online verfügbar vom 9.11–16.11.

2.10. (So), 23:45–0.30 Uhr • ZDF; 8.10. (Sa), 1–1.45 Uhr • ZDF

Abzocke im Osten - Die Einheitsverbrecher (Deutschland 2022)

Die Wirren der Wende und ihre Schatten: In den Einheitsjahren nutzen Betrüger unklare Strukturen und Lücken im System aus. „ZDF-History“ zeigt spektakuläre Fälle von „Vereinigungskriminalität“. Glücksritter aus dem Westen, altgediente Träger des sterbenden Staates DDR oder zwielichtige Investoren aus dem Ausland: Die Wiedervereinigung ist ein Eldorado für Betrüger aller Art.

Der Schaden für die Staatskassen liegt im zweistelligen Milliardenbereich. Fehlende Koordination, Kompetenzgerangel, Grabenkämpfe und mangelnde Transparenz machen die Aufklärung schwer und öffnen gleichzeitig weiteren Betrugern Tür und Tor. Sie nutzen geschickt die Gunst der Stunde, um schnell zu sehr viel Geld zu kommen. Darunter auch die niederländische Firma Jan Zwagerman International. Sie kauft im Juli 1991 die „BBB“: die „Bagger-, Bugsier- und Bergungsreederei“ mit Sitz in Rostock. Es ist Europas größte Spezialreederei, mit 2500 Arbeitsplätzen ein Jobgarant für die Region. Den angesetzten Kaufpreis handeln die niederländischen Käufer von drei auf 1,5 Millionen D-Mark runter. Statt zu investieren, schlachten sie die BBB konsequent aus. Mehr als 40 Millionen Subventionen fließen in die eigenen Taschen statt in den Betrieb. Das Ergebnis: die Zwangsvollstreckung und eine spektakuläre Verhaftung der Drahtzieher auf der Autobahn. „ZDF-History“ erzählt, wie Wirtschaftskriminelle die Wirren der Wende nutzten, um sich an großzügigen Subventionen oder an ehemaligem Staatseigentum der DDR zu bereichern. Darunter auch der Käufer des DDR-Betriebes Wärmanlagenbau, Michael Rottmann, Bauunternehmer Jürgen Schneider oder die Drahtzieherin eines der größten Wirtschaftsthiller um das millionenschwere Vermächtnis der SED, Rudolfine Steindling - genannt „rote Fini“.

3.10. (Mo), 8–8.25 Uhr • ARD

Jugendsendung: Checker Tobi–Der Mauerfall-Check

Vor mehr als 30 Jahren fiel die Berliner Mauer. Davor gab es nicht nur ein Deutschland, wie wir es heute kennen, sondern zwei: eins im Westen, die BRD, und eins im Osten, die DDR. Die beiden Länder waren durch eine kilometerlange Mauer und hohe Zäune voneinander

getrennt. Aber warum wurde die Mauer überhaupt gebaut? Warum war Deutschland geteilt? Und wie kam es schließlich zur Nacht des Mauerfalls? Zuerst geht es mit Musiker und Tänzer Bürger Lars Dietrich im Trabi auf Zeitreise.

Dabei nimmt Lars, der seine Kindheit und Jugend im Osten verbracht hat, den Checker mit zu einem Picknick am Baggersee. Dort gibt es DDR-Leckereien und später zeigt ihm Lars, wie es war, in dem geteilten Deutschland zu leben. Jörg Drieselmann vom Stasimuseum Berlin verrät Tobi anschließend, warum die Stasi, das Ministerium für Staatssicherheit, die Bürger der DDR überwachen ließ. Dabei checkt Tobi, welche Tricks sich der Staat dafür einfallen ließ, und wo die Stasi-Leute überall ihre Abhörgeräte versteckten. Zum Schluss trifft Tobi Bettina Gräf. Sie war in der Nacht des Mauerfalls in Berlin und erinnert sich noch gut daran, wie es war, als über Nacht Hunderttausende von Ost nach West reisten konnten. Per Fernsehtrick katapultieren sich Tobi und Bettina in die historische Nacht und lassen so die Ereignisse an den Grenzgängen und an der Mauer von damals noch einmal aufleben.

3.10. (Mo), 13–13.45 Uhr • NDR

Träume des Aufbruchs – Als plötzlich alles möglich schien

Es ist scheinbar nur ein kurzer Augenblick, festgehalten auf einem Schwarz-Weiß-Foto. Doch dieser Augenblick steht für eine Zeit, in der plötzlich alles möglich schien. Am Mikrofon spricht ein 50-jähriger Pastor vor Hunderten von Menschen, die Jugendlichen liegen ihm buchstäblich zu Füßen, sie sitzen mitten im Altarraum.

Das Foto entstand in der Rostocker Marienkirche, in der Zeit des Aufbruchs 1989/90, als sich die Ereignisse in der DDR überschlugen. Die Menschen in der Kirche lauschen dem Mann, der 25 Jahre später ihr Bundespräsident geworden ist: Joachim Gauck. Welchen Aufstieg der frühere Pastor gemacht hat ist bekannt. „Es waren die größten und bewegendsten Stunden und Tage meines Lebens“, sagt er jungen Menschen jetzt. Aber wer und wo sind die Jugendlichen, die damals so dicht bei Pastor Gauck saßen? Wie blicken die einstige Schülerin Ruth, ihr Schulfreund Sören oder aber auch der ehemalige Werftarbeiter Werner nach 25 Jahren auf die Zeit des Aufbruchs? Welche Träume hatten sie für sich und die DDR und was geschah mit ihnen? Der Film erweckt die Geschichten der Menschen auf dem Foto zum Leben und bringt sie ein Vierteljahrhundert später wieder zusammen.

3.10. (Mo), 14.05–14.35 Uhr • 3sat

Honigfrauen – Urlaub im Paradies (Folge 1; Deutschland, 2017)

Sommer '86: Die Erfurter Schwestern Catrin und Maja halten die Reiseerlaubnis für den Balaton in Händen. Ein Traum von Sonne und Freiheit, doch schon bald stehen sie unter Beobachtung der Stasi. Um Fluchtversuche von DDR-Bürgern zu unterbinden, betreibt die „Balaton-Brigade“ vor Ort Ausspähung in Badehosen.

Während Catrin auf dem Campingplatz rasch Freunde findet, ist die jüngere Maja magisch angezogen vom Glanz eines Luxushotels für West-Touristen. Das Schicksal hilft und verschafft den beiden nicht nur Eintritt in die „Balaton-Residenz“, sondern auch die Bekanntschaft des ungarischen Hotelchefs Tamás. Catrin verliebt sich sofort in den charmanten, aber geheimnisvollen Ungarn, aber Maja ist es, die ihm bei der ersten Gelegenheit einen Kuss abnötigt. Ein Schatten fällt auf das innige Verhältnis der beiden Schwestern. Unterdessen rollt aber längst weiteres Unheil an: Mutter Kirsten hat nach einem ominösen Anruf aus Ungarn allen Anlass zur Sorge, dass die Reise ihrer Töchter die komplette Familie ins Verderben stürzen könnte. Unter einem Vorwand bringt sie ihren Mann Karl dazu, den Trabi anzulassen, um Maja und Catrin hinterherzufahren.

3.10. (Mo), 15.35–17.05 Uhr • 3sat

Honigfrauen – Verrat im Paradies (Folge 2; Deutschland, 2017)

Fortsetzung der Urlaubsgeschichte um zwei Erfurter Schwestern, die im Sommer '86 am Plattensee den Duft von Freiheit atmen. Mit dem Auftauchen ihrer Eltern spitzt sich die Lage dramatisch zu. Mutter Kirsten sorgt sich weniger um den verderblichen Einfluss des Westens auf ihre Töchter als um ein Geheimnis, das an den sonnigen Ufern des Plattensees langsam zutage tritt: Ihr Mann Karl ist nicht der leibliche Vater der ältesten Tochter Catrin. Kirstens alte Liebe Erik, der vor Jahrzehnten aus der DDR geflohen ist, macht selbst Urlaub auf dem Campingplatz, um endlich seine Tochter zu sehen.

Kirsten will alles unternehmen, um ihren jahrelang gelebten emotionalen Drahtseilakt nicht aus dem Gleichgewicht geraten zu lassen. Doch plötzlich steht sie ihrer Jugendliebe mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber und begreift, dass dieses Wiedersehen ihr Leben erst recht aus der Bahn zu werfen droht. Maja und Catrin haben derweil zarte Bande geknüpft: Catrin gibt dem Werben ihres Zelt-Nachbarn Rudi nach, und Maja umgarnt den ungarischen Hotelbesitzer Tamás. Aber auch diese beiden Männer haben ihre Geheimnisse: Tamás organisiert unter der Hand Fluchthilfe in den Westen, und Rudi, nicht nur treuherzig, sondern maximal linientreu, interessiert sich für alles, was in dem verbotenen Hotel passiert. Die Stasi-Spitzel liegen auf der Lauer, um den nächsten Staatsfeind abzupassen - und für die Mädchen hat der so unbeschwert begonnene Urlaub endgültig seine Leichtigkeit verloren. Catrin, stets loyal, empfindet Majas Handeln als Verrat.

3.10. (Mo), 20.15–21.45 Uhr • RBB

Tatort – Das Leben nach dem Tod (Deutschland, 2019)

KHK Karow hat wochenlang neben einer Leiche gelebt und nichts bemerkt. Obwohl er nie Kontakt zu dem Mann hatte, betritt Karow spontan die Nachbarwohnung und erklärt sie zum Tatort. Über eine Einbruchserie von jungen Mädchen geraten Karow und Rubin an

eines ihrer Opfer, den ehemaligen Richter a.D. Gerd Böhnke, der in der DDR die Todesstrafe verhängte. Gibt es von ihm zu dem Mord eine Verbindung?

Als Kriminalhauptkommissar Robert Karow nach Hause kommt, steht vor seinem Haus ein Leichenwagen. Karows Nachbar ist tot. Der Kommissar hat wochenlang neben einer Leiche gelebt und nichts bemerkt. Karow ist erschüttert, während es die Vermieterin Petra Olschewski auffällig eilig hat, den Ort reinigen zu lassen. Obwohl er nie Kontakt zu dem Mann hatte, betritt Karow spontan die Nachbarwohnung und erklärt sie zum Tatort. Als die Gerichtsmedizinerin Jamila Marques einen Genickschuss an der bereits mumifizierten Leiche entdeckt, denkt Nina Rubin doch über Karows These „Entmietung per Mord“ nach, sie nimmt die Vermieterin ins Visier. Karow hingegen verfolgt eine Spur zu Clans, die in Berlin Jugendliche wie Ana und Magda zu Einbrüchen bei alten Leuten schicken. Karow kommt in Kontakt zu Gerd Böhnke, der Richter a. D. war Opfer so eines Einbruchs. Hat Karows toter Nachbar ein ähnliches Schicksal erlitten? Je mehr die Kommissare über Gerd Böhnke erfahren, desto mehr sehen sie den Fall in neuem Licht. Der Richter hatte in der DDR auch Todesstrafen verhängt.

Erst 1987 wurde in der DDR die Todesstrafe abgeschafft - der „Tatort“ greift das Thema erstmals auf 30 Jahre liegt der Mauerfall im Herbst 1989 zurück. Der Berliner „Tatort“ nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, über ein wenig bekanntes und in der ARD-Krimireihe noch nicht thematisiertes Stück Geschichte zu erzählen: In der DDR wurde die Todesstrafe verhängt. Drehbuchautorin Sarah Schnier sagt: „Im Zuge eines anderen Projekts hatte ich mich mit der DDR und ihrem Justizsystem befasst und dabei erfahren, dass es bis 1987 die Todesstrafe gab. Aus diesem wenig bekannten Umstand habe ich eine Geschichte für das Mordopfer konstruiert, bei der das größere Rätsel am Ende womöglich nicht ist, wie er zu Tode gekommen ist, sondern wie und warum er gelebt hat.“

3.10. (Mo), 20.15–21.40 Uhr • 3sat

Der Palast

Eine deutsch-deutsche Familiengeschichte Ostberlin 1988: Als Marlene Wenninger zu Besuch in der DDR ist, traut sie ihren Augen kaum. Auf der Bühne des Friedrichstadtpalastes tanzt eine Frau, die ihr zum Verwechseln ähnlich sieht. Auch die Tänzerin Christine Steffen ist völlig überrascht. Ausgerechnet jetzt erhält sie die langersehnte Chance, ihr erstes Solo zu tanzen. Marlene, ihre bis dahin unbekannte Zwillingsschwester aus dem Westen zu treffen, wirbelt ihr Leben durcheinander.

Marlene kam aus dem bayerischen Bamberg, um für ihr Familienunternehmen Verhandlungen mit dem DDR-Außenhandelsministerium zu führen. Sie wird von den Herren in den Friedrichstadt-Palast eingeladen und hat ihre Doppelgängerin auf der Bühne entdeckt. Was war geschehen, dass die Schwestern getrennt wurden? Warum wussten sie nichts voneinander? Sie vereinbaren, in ihren jeweiligen Familien nach der Wahrheit zu suchen. Während es der energischen Marlene sofort gelingt, ihre Familie mit der ungeheuerlichen Tatsache zu konfrontieren, ist Chris zurückhaltender. Aus ihrer Mitte gerissen stürzt sie während der Proben. Die verordnete Pause will Chris nutzen und ihre Mutter Rosa konfrontieren. Sie hadert aber damit, Rosa der Lüge zu bezichtigen - sehr zum Unverständnis ihres besten Freundes Georg. Er bezweifelt, dass ihr Vater bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist. Als Rosa mit einem Magengeschwür ins Krankenhaus eingeliefert wird, beschließt Chris, ihre Mutter zu schonen und sich lieber auf das Training für die Soloposition zu konzentrieren. Der Neuzugang Bettina Wilke ist eine ernsthafte Konkurrentin für die kommende Show. Als Georg einen Ausreiseantrag stellt, droht Christines altes Leben völlig auseinanderzubrechen. Der Besuch von Marlene setzt allem eine Krone auf, denn diese hat eine riskante Idee.

3.10. (Mo), 23.55–1.30 Uhr • ZDF

Berlin is in Germany (Deutschland, 2001)

Ostberlin im Frühjahr 1989. Das junge Ehepaar Schulz hat die Nase voll vom Sozialismus. Manuela und Martin Schulz bereiten ihre Republikflucht vor. Doch das bleibt nicht unbemerkt. Der Hausbuchverwalter entdeckt zufällig die Flucht-Utensilien und will Manuela und Martin anzeigen. Bei der Auseinandersetzung mit den beiden wird er unter unglücklichen Umständen getötet. Martin wird wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt. Er erlebt den Mauerfall im Gefängnis. Nach der Wiedervereinigung wird der Fall überprüft. Das Urteil wird von Mord auf Totschlag umgeändert, die Strafe von lebenslänglich auf elf Jahre verkürzt. 2001 hat Martin seine Strafe verbüßt. Er verlässt die Justizvollzugsanstalt Brandenburg. In seiner Tasche seine einzige Habe: ein blauer DDR-Personalausweis, DDR-Geld und DDR-Führerschein. Völlig ratlos und desorientiert besucht er auch seine Frau Manuela. Es bestätigt sich, was er schon lange geahnt hat: Sein elfjähriger Sohn Rokko weiß nicht einmal, dass Martin sein leiblicher Vater ist, und Manuela hat mittlerweile einen neuen Lebenspartner aus dem Westen. Für Rokko ist Martin ein Fremder. Manuela fühlt sich aufgrund der gemeinsamen Vergangenheit wieder zu Martin hingezogen, doch ihr neuer Partner Wolfgang versucht, jeglichen Kontakt zu unterbinden. Für ihn ist Martin ein Verbrecher. Auf der Suche nach Bekanntem irrt Martin weiter durch ein ihm immer fremder erscheinendes Berlin. Auf seiner Odyssee begegnet er den unterschiedlichsten Typen: Gewinnern und Verlierern der Einheit. So schnell wie möglich möchte er auf eigenen Füßen stehen und macht sich auf die Suche nach Arbeit. Doch mit seiner Vorstrafe scheint das schier unmöglich. Martin möchte Manuela, seinem Sohn und sich selbst zeigen, dass er kein Versager ist. Nächtelang büffelt er für einen Taxischein. Am Prüfungstag wird ihm aber mitgeteilt, dass er wegen seines polizeilichen Führungszeugnisses nicht zur Prüfung zugelassen ist. All seine Hoffnungen auf eine bessere Zukunft zerplatzen in diesem Moment wie Seifenblasen. Erneut wird Martin in kriminelle Machenschaften verwickelt und unschuldig verhaftet. Seine unerschütterliche Lebenskraft scheint gebrochen. Nur Manuela und Rokko sind fest von Martins Unschuld überzeugt.

„Berlin is in Germany“ erschien im selben Jahr wie „Good Bye, Lenin!“ und gehört zu den wichtigen deutschen Nach-Wende-Filmen. Erklärung „Hausbuchverwalter“: In der DDR gab es Hausbuchverwalter. Sie hatten zum Beispiel zu registrieren, wann die Mitbewohner Besuche empfangen, woher diese kamen und was sich sonst noch verwerten ließ. Der Film wurde unter anderem mit folgenden Preisen ausgezeichnet: Internationale Filmfestspiele Berlin 2001: PanoramaPublikumsPreis für Hannes Stöhr Preis der deutschen Filmkritik 2001 in der Kategorie Bester Schauspieler für Jörg Schüttauf Deutscher Kritikerpreis 2002 in der Kategorie Bester Film New Faces Award 2002

für Hannes Stöhr in der Kategorie Beste Regie Studio Hamburg Nachwuchspreis 2001 für Hannes Stöhr Das ZDF zeigt „Berlin is in Germany“ anlässlich des Tages der Deutschen Einheit. Der Film ist bereits ab Freitag, 30. September 2022, um 10.00 Uhr in der ZDF-Mediathek verfügbar.

4.10. (Di), 5.30–6 Uhr • SWR

Rückblende DDR 1989 – Die letzte Wahl vor der Wende

Eisenberg, eine Kleinstadt in Thüringen, im Mai 2009. Die Innenstadt ist plakatiert - die Kommunalwahlen im Juni kündigen sich an. Die Autor:innen interessieren sich jedoch für die Kommunalwahlen im Mai 1989, die letzten Wahlen vor der Wende. Vor mehr als 30 Jahren hatte das Team hier einen Film über diese Kommunalwahlen gedreht, nichtsahnend, dass die DDR ein halbes Jahr später mit dem Mauerfall ihrem Ende entgegensehen würde.

Die damalige Arbeit stand unter staatlicher Aufsicht, Kontrolleur:innen waren dem Team zur Seite gestellt. Drehorte und Gesprächspartner:innen durften nicht selbst ausgewählt werden. Die Autor:innen möchten erfahren, wie es den Menschen damals bei den Dreharbeiten „unter Aufsicht“ gegangen ist und wie sie heute über ihr Leben in der DDR denken. Für die SWR Doku haben sie die Menschen von damals wiedergefunden, die heute als Zeitzeug:innen diese letzten DDR-Wahlen und ihr Leben in der DDR kommentieren.

4.10. (Di), 22.10–22.55 Uhr • MDR

Machtpoker um Mitteldeutschland – Die Stunde der Polit-Amateure (Folge 1)

„Machtpoker um Mitteldeutschland“ von Katja Herr erzählt in drei Teilen von der Gründung und Neu-Orientierung der neuen Bundesländer in der Zeit von 1990-1994. Wie wurden aus den 14 Bezirken und 217 Kreisen der DDR fünf neue Länder? Wer bestimmte über Grenzen? Zuordnungen? Identitäten? Was hätte unter ökonomischen Gesichtspunkten Sinn gemacht - und welche Auswirkungen haben die Grenzziehungen bis heute für die Entwicklung von Ostdeutschland gehabt? Die Dokumentation erzählt von Zockern und Bluffern, von Alleingängern und Teamplayern, vom Ringen und Taktieren bei der Bildung der Neuen Länder, als sich Länder-Identitäten und der Begriff der Heimat neu definierten.

Erzählt wird ein bisher unbeleuchtetes Kapitel deutscher Nachwendegeschichte. Tiefgründig recherchiert, mit vielen bisher unveröffentlichten Archivdokumenten, dabei unterhaltsam und charmant mit den wichtigsten politischen Akteuren und neuen Zeitzeugen. Es sind Geschichten von prägenden Weichenstellungen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen aus den ersten Jahren der neuen Demokratie. Manfred Preiss, Länderminister der Regierung de Maizière: „Ich war gegen die fünf! Drei Länder wollte ich ... nur. Ich wusste ja, dass wir pleite waren.“ Die Stunde der Polit-Amateure erzählt in Teil 1 von den ersten entscheidenden Weichenstellungen der neuen politischen Führung. Ohne neue Länder hätte es verwaltungsrechtlich keine Einheit gegeben, es lag also enormer Druck auf dieser Frage - wenn auch lange unbemerkt von der Bevölkerung. Wir verfolgen den schnörkelreichen und teils atemberaubenden Weg der Volkskammerpolitik bis zur Einheit. Den Weg, den politische Laien gestalten konnten und mussten und für den manchmal auch ein Crashkurs in Verwaltungsrecht ausreichte, um entscheidende Weichen zu stellen. Wir reisen nach Jessen - dem Kreis zwischen Schwarzer Elster und Elbe, der sich als einziger für das Land Sachsen-Anhalt entscheidet, und nach Wittichenau, einer Kleinstadt im Bezirk Cottbus, die zu Sachsen kommt. Dort bespielen die Narren des Karnevalsvereins das politische Parkett und besetzen die meisten neuen Posten. Petra Kockert wird ad hoc stellvertretende Landrätin. Petra Kockert: „Alles was ich kannte, konnte ich schön vergessen. Ich musste mich hinsetzen und lernen. - Da habe ich das erste Mal das Grundgesetz gelesen und dann die Gemeindeordnung“. Und wir kommen ins thüringische Altenburg. Die Stadt, in der manche noch heute damit hadern, nicht zu Sachsen zu gehören, weil der Kreistagsbeschluss anders entschied, als die Bürgerbefragung, die keine bindende Wirkung entfaltete - schmerzhaftes Blessuren auf dem Weg in die Demokratie.

5.10. (Mi), 22.30–23.20 Uhr; 6.10. (Do), 2–2.50 Uhr • jeweils HR

Charité – Blutsauger (Folge 14; Deutschland, 2021)

Ellas Vorgesetzter, der Oberarzt der Inneren, geht in den Westen. Die Station ist vorerst ohne Leitung. Ella gelingt es, Veränderungen im Blut von Krebspatienten nachzuweisen. Sie sieht nur eine Chance, ihre These zur Krebsfrüherkennung zu belegen: Sie muss Zugriff auf Professor Prokops Blutbank haben. Erneut spricht sie vor und diesmal hört ihr der Serologe interessiert zu. Prokop ist unterdessen als Rechtsmediziner der Charité mit einem Mordfall beschäftigt. Ein Frauenleichen weist Bissspuren von einem Menschen auf. Eine Leiche mit ähnlichen Bissen wird aus Wien gemeldet. Prokop fährt unmittelbar nach Österreich, um sich selbst ein Bild von der Toten zu machen. Auf der Kinderstation wird ein Neugeborenes mit Gelbsucht aus der Frauenklinik angekündigt. Ungeduldig wartet Ingeborg Rapoport auf die Einlieferung des Babys. Als der Krankentransport endlich ankommt, ist der Zustand des Säuglings schlecht. Er braucht eine Direktblutspende. Die Kinderärztin überprüft den Weg von ihrer Station zur Frauenklinik und konfrontiert ihren Kollegen, den Gynäkologen Professor Dr. Kraatz damit, dass die Wege im Notfall zu weit seien. Doch dieser will davon nichts wissen. Ellas Euphorie über ihre Forschungsergebnisse trifft auf die Fluchtgedanken von Dr. Curt Bruncken. Auf dem Dach der Charité kommen sie sich nahe. Für einen Moment scheint alles möglich, als unter ihnen plötzlich mit dem Bau der Mauer begonnen wird. Es ist die Nacht auf Sonntag, den 13. August 1961.

Als wir die Zukunft waren

Sieben Geschichten aus einem verschwundenen Land In autobiografischen Streifzügen erzählen Regisseure von der Suche nach dem Land ihrer Kindheit und Erlebnissen, die sie prägten. Geschichten aus der DDR der 1950er und 1960er Jahre. Erinnerungen an das ganz normale Leben Ost. Die Autoren fragen sich: „Wie war das, als wir Kinder des Sozialismus waren?“

Sie waren neugierig und verwundbar, angepasst und widerspenstig. Sie wollten oder sollten das neue, bessere Deutschland mit aufbauen und die sozialistische Zukunft gestalten. Erinnerungen an das ganz normale Leben Ost: Alltag im geteilten Berlin und Leben in der DDR Provinz, Familienausflüge und Freundschaften, West-Pakete und 8mm-Filme. Manche Väter kamen aus dem Krieg, andere setzten sich in den Westen ab. Sehr persönliche Filmepisoden atmen das Leben in Ostdeutschland und in dem geteilten Berlin jener Jahre. Die Filmemacher, eine Regisseurin und sieben Regisseure, kennen sich aus dem Studium an der Filmhochschule in Babelsberg, oder aus den DEFA-Studios. Für dieses Projekt kamen sie erneut zusammen. Mit unterschiedlichen Handschriften und künstlerischen Mitteln berichten sie von ihrem Leben in diesen Kindertagen, von ihrem kindlichem Stolz und jugendlichem Aufbegehren, von Hoffnungen und Enttäuschungen. Gemeinsam fragen sie sich: „Wie war das, als wir Kinder des Sozialismus waren?“ Peter Kahanes Eltern kommen Ende der 1940er Jahre aus der Emigration zurück nach Ostberlin. Die Familienausflüge nach Westberlin nutzt er, um amerikanische Western zu sehen und sie mit den russischen Reiterfilmen zu vergleichen, die das Kino in Pankow spielt. 'Arbeiter und Angestellte aufs Land' heißt die Kampagne, die die junge Familie von Gabriele Denecke für eine kurze Zeit in die Provinz verschlägt, bevor sie nach Berlin zurückkehren, und Gabriele die Unterschiede zwischen Ost- und Westkaugummi bei heimlichen Grenzübertritten kennenlernt. Andreas Voigt - das Buchhändlerkind aus Dessau - wollte vor allem Gutes tun und dazugehören. Als junger Pionier Flaschensammeln für die Kinder in Kuba und für den Weltfrieden kämpfen, das waren die Ideale, an die er glaubte. Dass man als kleiner Junge in Erfurt der 50er Jahre große Abenteuer erleben kann, auch wenn sich der Traum vom Westpaket nicht erfüllt, davon erzählen die 8mm-Filme, die Lars Barthel zu seinem Film über seine lebenslustige Familie neu komponiert hat. Ralf Marschalleck wächst in Weimar auf. Sein Bild der heilen sozialistischen Familie zerbricht, als sich der Vater über Nacht in den Westen absetzt. Die Entwicklung des enttäuschten und trotzigen Jugendlichen zeichnet Marschalleck in seinem Film nach. Der Zug hält in Bad Kleinen und einer steigt aus. Dieter Schumann beginnt so die Suche nach wichtigen Orten und Menschen aus seiner Kindheit und Jugend. Und er findet sie ... den alten Freund, die ehemalige Lehrerin und sein Orchester. Der Vater weg und die Mutter sterbenskrank - Hannes Schönemann und seine Schwestern werden in Rerik in einem staatlichen Kinderheim untergebracht. Für ihn beginnt ein Alptraum. Sein Traum: die Flucht aus der DDR. Auf den Spuren der Rolling Stones und in Erwartung westlichen Lebensgefühls verbringt der 17-jährige Abiturient Thomas Knauf die großen Ferien 1968 in Warschau. Nach dem russischen Einmarsch in Prag wird er in Warschau verhaftet. Statt Studentenclubs lernt er den Knast kennen.

Falsche Gnade? - Justizversagen in der Wendezeit

Der Mauerfall bringt für politische Gefangene der DDR die Freiheit. Doch in den Wirren der Wendezeit kommen auch Gewalttäter frei. Ein fataler Fehler, denn manche werden rückfällig. Die Justiz- und Strafsysteme von BRD und DDR müssen für die Wiedervereinigung aneinander angepasst werden. In kürzester Zeit entscheiden die Verantwortlichen: Wer ist zu Unrecht verurteilt worden? Welche Urteile müssen neu bewertet werden, und wer kommt frei? Elf Monate liegen zwischen Mauerfall und Wiedervereinigung. Die Politik steht vor einem gewaltigen Berg an Arbeit und unter einem enormen Druck, dem Ruf nach Freiheit nachzukommen. Mit der friedlichen Revolution im Oktober 1989 kommen in einer ersten Amnestie Tausende politische Gefangene aus den DDR-Gefängnissen frei. Doch es folgen auch Gewalttäter, die von den Straferlassen profitieren. Mithilfe von individuellen Begnadigungen, weiteren Amnestien oder neu bewerteten Urteilen können auch diese Täter ihr Leben im wiedervereinigten Deutschland in Freiheit beginnen. Herbert M. ist einer dieser Täter, die freikommen und dann rückfällig werden. Nachdem er bereits in der DDR zwei Menschen getötet hat, tötet er in der Silvesternacht 1991/1992 wieder. Diesmal fallen ihm zwei junge Schwestern zum Opfer, auf die er eigentlich aufpassen sollte. Stephan Harbort, Profiler und Experte für Serienmörder, beschreibt den Tätertypus als „Wendemörder“. Gründe für ihre Rückfälle nach der Wiedervereinigung sieht er zum einen in ihrer stark abnormen Persönlichkeit, die nicht therapiert wurde. „Auf der anderen Seite geraten gerade diese Menschen in gesellschaftliche Verhältnisse, die sie nicht kennen und im Grunde genommen auch ablehnen, und das kann nicht gut gehen.“

Fünf Minuten Freundschaft (Deutschland, 2014)

NVA-Soldat Ralf Schaller patrouilliert zum ersten Mal mit seinem strengen Vorgesetzten an der Grenze. Als dieser plötzlich den vorgeschriebenen Weg verlässt, sieht sich Schaller gezwungen zu handeln. Als ehemaliger DDR-Grenzsoldat kommt der Berliner Schaller einmal im Jahr zurück an seinen alten Einsatzort. Wilde Natur überwuchert die einst kahl geschlagene Grenzregion, die Landschaft verändert sich rasant. Schaller erinnert sich, wie er hier während seiner Dienstzeit Angst und Misstrauen ausgesetzt war. Er sieht sich zum ersten Mal mit dem Gefreiten Mazze patrouillieren. Sein Vertrauen wird folgenreich auf die Probe gestellt und er muss erfahren, was Freundschaft in solch einer Situation bedeuten kann.

Machtpoker um Mitteldeutschland – Das Jahr der Zocker (Folge 2)

Im zweiten Teil der Dokumentation „Machtpoker um Mitteldeutschland“ haben sich die Länder neu formiert. Es ist Herbst im Jahr 1990 - und das Spiel um Macht und Einfluss ist in vollem Gang. Es ist das Jahr der Zocker - die Zeit der großen Träume und Möglichkeiten. Während mancherorts noch über Landeshauptstädte sinniert oder auch gestritten wird, nutzen in abgelegenen Landstrichen die Kommunalpolitiker die Gunst der Stunde, um gewitzt und unorthodox erste Fördertöpfe ausfindig zu machen und auszuschöpfen. Gerd

Gies, Josef Duchac und Kurt Biedenkopf sind die ersten Ministerpräsidenten der neuen Länder - mit sehr unterschiedlichen Startvoraussetzungen. Stasi-Vorwürfe kommen ans Licht und werfen wichtige politische Entscheider und Entscheidungen aus der Bahn. Gerd Gies, erster Ministerpräsident Sachsen-Anhalts, tritt nach nur neun Monaten zurück. Eine besondere Anekdote bietet Pausa, das Städtchen im Vogtland, das über Nacht zu Thüringen gehört - und alles, wirklich alles dransetzt, zurück nach Sachsen zu kommen. Auch die Entwicklungen in Jessen, Wittichenau, Heiligenstadt und Altenburg werden weitererzählt und erfahren ganz unterschiedliche Wendungen zwischen Euphorie und Verzweiflung, Kalkül und Naivität.

12.10. (Mi), 22.30–23.20 Uhr; 13.10. (Do) 2.05–2.55 Uhr • jeweils HR

Charité – Grenzwerte (Folge 15; Deutschland, 2021)

In einer Nacht- und Nebelaktion wird die provisorische Mauer errichtet, die die Stadt in Ost- und West-Berlin teilt, und damit auch die Charité zum unmittelbaren Grenzgebiet macht. Die Reaktion der Belegschaft der Charité fällt unterschiedlich aus. Parteisekretär Lehmann möchte ein schriftliches Bekenntnis der Ärzteschaft der Charité zum Mauerbau.

Der nach einem Sturz schwerverletzte Dr. Curt Bruncken wird von Dr. Ella Wendt als Notfall auf die Innere gebracht und erfolgreich stabilisiert. Als er zu sich kommt, realisiert er, dass die Grenze ihn fortan einsperrt. Ella hat Sorge, ob ihre Forschung weitergeht, wenn ihr Mentor Prokop nicht aus Wien zurückkommen sollte. Er ist telefonisch nicht zu erreichen. Das ganze Institut bangt. Als der Professor wie selbstverständlich auftaucht, nimmt er sofort Kontakt zu Kommissar Hertweck auf. Seine Reise war erfolgreich: Die Bissspuren, die an der Wiener Leiche gefunden wurden, stimmen mit denen auf der Toten in Berlin überein. Es handelt sich um einen Serientäter. Ella hat unterdessen weitere Blutuntersuchungen zur Untermauerung ihrer These durchgeführt und muss enttäuscht feststellen, dass die erhöhten Werte nicht auf Krebs, sondern allgemein auf Entzündungen zurückzuführen sind. Prokop motiviert sie weiterzumachen und stellt ihr einen festen Arbeitsplatz in seinem Labor zur Verfügung. Patientinnen und Patienten mit Knochenbrüchen werden in die Charité eingeliefert. Darunter ist auch Simone Weiser, die einen Suizidversuch unternommen hat. Doch ihre Verzweiflungstat hat ihre Ursache nicht im Mauerbau. Sie wurde mit weiblichen wie auch männlichen Geschlechtsmerkmalen geboren. Ella überweist die Patientin an den Gynäkologen Prof. Kraatz. Er ist Experte auf dem Gebiet der Intersexualität und des Hermaphroditismus. Ingeborg Rapoport versucht, einer Patientin mit ihrem Neugeborenen bei der Ausreise in den Westen zu helfen. Der Mauerbau hat nicht nur die junge Familie auseinandergerissen, sondern die Distanz zwischen Geburtshilfe und Kinderstation weiter vergrößert. Das will Ingeborg Rapoport ändern, doch der Kollege Kraatz sieht keine Notwendigkeit zu kooperieren und will die beiden Fachbereiche weiter getrennt und unabhängig halten. Als Ella den noch immer bettlägerigen Curt besuchen will, findet sie sein Krankenzimmer leer vor. Plötzlich fallen draußen vor der Charité Schüsse.

15.10. (Sa), 1.50–1.55 • MDR

Cell 364

In der Nacht vom 20. auf den 21. August 1968 marschieren Truppen des Warschauer Pakts in Prag ein und bereiten dem „Prager Frühling“, den Reformversuchen der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei, gewaltsam ein Ende. Wenige Tage später wird der damals 28-jährige Hans-Jochen Scheidler von der Stasi verhaftet und in die zentrale Untersuchungshaftanstalt des MfS nach Berlin-Hohenschönhausen gebracht. Sein Vergehen: „Staatsfeindliche Hetze“ - Er hatte gegen die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ öffentlich protestiert. Erst nach über einem Jahr, im Dezember 1969, kommt er wieder frei. In dem Kurzdokumentarfilm „Cell 364“ kehrt er in die Zelle, in der er einst eingesperrt war, zurück und berichtet eindrucksvoll vom zermürbenden System der Stasi-Haft.

15.10. (Sa), 2.05–2.40 • MDR

Der Ausreiseantrag (Deutschland, 2016)

Klettern in den Alpen, Schnorcheln im Mittelmeer oder einmal in den USA die Route 66 entlangfahren. Für Bürger der DDR waren das nicht erreichbare Reiseziele. Die einzige Möglichkeit, den Traum der weiten Welt zu leben, war der Ausreiseantrag - die Eingabe eines Übersiedlungersuchens, um die DDR zu verlassen. Sechs Dresdner berichten von den Beweggründen aus der DDR auszureisen. Sie berichten vom lückenlosen Beobachtungssystem, von Verhaftung, Freikauf, Drangsalierung bei Antragstellung, dem Umgang mit Demonstrationen oder dem Fluchtversuch mit einem Heißluftballon. Vier Dresdner sind tatsächlich ausgereist und leben heute wieder in ihrer alten Heimat.

16.10. (So), 22.20–0 Uhr • MDR

Letztes Jahr Titanic

Lebensgeschichten, Schicksale, Alltagsgeschichten in Leipzig - aufgenommen von Dezember 1989 bis Dezember 1990, im letzten Jahr der Deutschen Demokratischen Republik. Wie erleben die Leute in Leipzig dieses Jahr? Wahlkämpfe und Wahlen, die D-Mark, das Reisen, die zunehmende wirtschaftliche Unsicherheit, schließlich das Ende der DDR, die deutsche Einheit? Wolfgang, der Eisengießer, war zweimal wegen „versuchter Republikflucht“ im Gefängnis. Er wollte so schnell wie möglich die Westmark und die Wiedervereinigung und gleich am Anfang des Jahres in den Westen. Jetzt, ein Jahr später ist er immer noch da und mittlerweile auf Kurzarbeit. Sylvia macht ihre Kneipe zu. Ihr Mann hat schon Arbeit in Bayern. Nach der Währungsunion geht auch sie. Renate, eine eigenwillige Journalistin spricht über ihre Kontakte zur Staatssicherheit, über Verantwortung und Schuld. Isabell ist vierzehn und Schülerin. Am Tag des neuen Geldes kommen ihr die Tränen. Für John, den Redskin und Hausbesetzer, sind Faschos keine Menschen und Gewalt gegen sie der einzige Weg. Andreas Voigt setzte mit „Letztes Jahr Titanic“ seine im Oktober 1989 begonnene Dokumentationsreihe über die politischen Ereignisse im Herbst 1989 in Leipzig fort.

17.10. (Mo), 0–0.30 Uhr • MDR

Wir bleiben hier

Die Dokumentation von Dirk Otto blickt auf den Alltag einer vietnamesischstämmigen Familie in Berlin nach dem Mauerfall. Die DDR bricht zusammen, der Arbeitsvertrag ist für Ha und Son damit Makulatur. Wie rund 60.000 andere vietnamesische Vertragsarbeiter haben sie in einem der rund 700 Betriebe in der DDR gearbeitet. Nach Abschluss des Einigungsvertrages sollen sie nun lediglich ein Bleiberecht für ihre ursprüngliche Vertragszeit erhalten. Die Entscheidung der Familie, auch danach in Deutschland zu bleiben und nicht nach Vietnam zurückzukehren, bringt Probleme mit sich - sie müssen sich mit den Behörden ums Bleiberecht auseinandersetzen, erleben Anfechtungen und Zurückweisungen, aber auch rassistische Gewalt auf der Straße.

17.10. (Mo), 0.30–1.30 Uhr • MDR

Aufbruch Leipzig - Oktober 1989

Sachsen, Leipzig im Oktober 1989. Die Menschen sind auf die Straße gezogen, um offen ihre Meinung zur bestehenden DDR-Regierung um Erich Honecker zu demonstrieren. Die versucht, mit aller Gewalt an der Macht zu bleiben. Ein Kampfgruppenkommandeur droht in einem Leserbrief in der Leipziger Volkszeitung damit, notfalls mit Waffengewalt den Sozialismus zu verteidigen. Zur Situation dieser Tage und den Vorstellungen für die Zukunft, über ihre Hoffnung und ihren Enthusiasmus, ihre Zweifel und Ängste sprechen verschiedene, zum Teil bis heute noch bekannte Leipziger Persönlichkeiten aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Kirche und Bürgerschaft.

18.10. (Di), 22.10–22.55 Uhr • MDR

Machtpoker um Mitteldeutschland – Die Zeit der Strategen (Folge 3)

In Teil drei der Dokumentation tauchen wir ein in die Jahre von 1991 bis 1994. Es sind Jahre, in denen tiefgreifende strukturelle und gesellschaftliche Umbrüche für viel Frust, Wut und Verlustgefühle sorgen. Jahre, in denen die Menschen in allen drei Ländern versuchen, unter sehr schwierigen Bedingungen einen Alltag zu bewerkstelligen. Die Deutsche Einheit ist zwar vollzogen, doch die versprochenen blühenden Landschaften gibt es Mitte 1991 nirgendwo. Es ist klar, es wird dauern. Viele Jahre, vielleicht Jahrzehnte. Prägend sind in diesen Jahren die Erfahrung von Arbeitslosigkeit, nervenaufreibender Vergangenheitsbewältigung und gefühltem Stillstand. Aber auch - gerade in der Provinz - von Aufbruch und Hoffnung. In Pausa im Vogtland schaffen die Bürger in einer Art Schildbürgerstreich endlich Fakten - und kommen nach Jahren des Ausharrens zu „ihrem“ Stammland Sachsen. Das lange Warten hat ein Ende, der Investitionsstau löst sich und setzt frische Energie frei. Deutlich setzen sich Sachsen und Thüringen bereits in diesen frühen Jahren von der Entwicklung in Sachsen-Anhalt ab. Während in Magdeburg eine Regierungskrise die nächste jagt, steuert „König Kurt“ in Dresden unbeirrt und ziemlich erfolgreich die Geschicke seines Landes Sachsen. Er und der Westimport Bernhard Vogel in Thüringen nutzen ihre zweite Chance im Osten und wachsen zu echten Landesvätern heran. Doch auch die Polit-Routiniers können nicht verhindern, dass es in ihren Ländern durch den Hungerstreik in Bischofferode und die Ausschreitungen gegenüber Flüchtlingen in Hoyerswerda zu extremen gesellschaftspolitischen Unruhen kommt.

19.10. (Mi), 9.20–10.05 Uhr • HR

Mielke und die Mauer – Innenansichten der Staatssicherheit

Die Mauer war Fundament und Bollwerk des Ministerium für Staatssicherheit. Sie war für den Geheimdienst existenziell, und ohne die Staatssicherheit wiederum nur hässlicher Beton. Die Dokumentation „Mielke und die Mauer“ erzählt die Geschichte einer symbiotischen Beziehung aus einer Innenperspektive, aus der Sicht der MfS-Mitarbeiter und ihrer Führung. Sie gewährt Einblicke in die Mentalitäten und Motivationen der DDR-Geheimdienstler. Wie gingen sie um mit dem wohl heikelsten Kapitel, den Mauertoten und der Vertuschung und Verschleierung dieser Mordfälle? Mit welchen aufwändigen Maßnahmen machte die Stasi Jagd auf Tunnelgräber? Wie „filterte“ sie den Einreiseverkehr an den Grenzübergängen zur Gewinnung von inoffiziellen Mitarbeitern? Überall hatten Mielkes Spezialisten und oft auch er persönlich die Hände im Spiel. Mielkes Macht wuchs durch die Perfektionierung des Grenzsystems. Flächendeckend gingen offizielle und inoffizielle Mitarbeiter des MfS jedem noch so kleinen Hinweis auf mögliche Fluchten nach. Die Einmauerung der Bevölkerung schuf für Mielke und die Stasi immer neue Aufgaben- und Betätigungsfelder - und neue Feindbilder: den „Republikflüchtling“, den „Grenzverletzer“, den westlichen „Fluchthelfer“, die „kriminellen Menschen-Händler-Banden“, später den „Ausreisewilligen“. Für Stasichef Erich Mielke waren diese „Unverbesserlichen“ gefährliche „Eiterbeulen“, die es mit allen Mitteln und Möglichkeiten zu beobachten, „zurückzudrängen“, „auszuschalten“ und im Extremfall zu „vernichten“ galt. Die Stasi machte sich bei der Sicherung des von der DDR-Propaganda bezeichneten „antifaschistischen Schutzwalls“ unverzichtbar. Die Mauer wurde ihr Fundament, ihr Haupttätigkeitsfeld, ihr täglich Brot. Verdankte die DDR der Mauer ihre Fortexistenz und Mielkes Imperium seine Blütezeit, so gingen mit dem Fall der Mauer auf einen Schlag beide sang- und klanglos unter. Ironie der Geschichte - ein MfS-Offizier öffnete am 9. November 1989 den Schlagbaum an der Bornholmer Straße und mit ihm die Berliner Mauer.

Die ARD-Koproduktion von rbb, WDR und Deutscher Welle, gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, entstand aus Anlass des 60. Jahrestages des Baus der Berliner Mauer am 13. August 1961.

19.10. (Mi), 21–21.45 Uhr • 3sat

Beim Pelzig auf der Bank

Macht haben die anderen, die Freiheit ist zur „Tyrannei der Wahl“ verkommen, und die große Liebe ist auch nicht in Sicht. „Beim Pelzig auf der Bank“ kann der geplagte Mensch Platz nehmen. Dort kann er verschlafen, sich die Sorgen von der Seele reden und Utopien entwickeln. Pelzig nimmt die Nöte zum Anlass, sich in jeder Folge mit Aktivisten und Experten auf die Suche nach Lösungen zu begeben. Diesmal geht es um die „Scheiß Freiheit“. Dazu startet Pelzig seine Reise in dem kleinen Ort „Freiheit“. „In Freiheit geboren“, das klingt doch wunderbar. Doch das anfängliche Hochgefühl rauscht rasch in den Keller angesichts des Überangebots von allem, was aus der schönen Freiheit eine Qual der Wahl macht. „Echte Freiheit ist auch anstrengend, geradezu eine Zumutung“, findet Erwin Pelzig. Er besucht den Philosophen und Psychiater Thomas Fuchs, Spezialist für „Das überforderte Subjekt“, um zu lernen, wie wir mit der Freiheit besser umgehen können. Er trifft in Bonn und Berlin Kämpfer für die Freiheit. In Berlin geht er mit Ulrike Poppe auf Spurensuche. Die DDR-Bürgerrechtlerin saß als junge Frau wochenlang in Untersuchungshaft, weil sie eine andere Idee von Freiheit hatte als die präsenilen Politeliten der DDR. Und in Bonn geht Pelzig mit Gerhart Baum auf Zeitreise in die frühere Republik. Und in die Zukunft unserer freiheitlich-rechtlichen Ordnung blickt er mit der Freiheitsforscherin Ulrike Ackermann.

19.10. (Mi), 22.30–23.20 Uhr; 20.10. (Do), 2–2.50 Uhr • jeweils HR

Charité – Atemstillstand (Folge 16; Deutschland, 2021)

Der erste Mauertote treibt im Humboldthafen. Ella ist voller Angst, dass es sich um Curt handeln könnte. Prokop obduziert die Leiche. Die Untersuchung erfolgt unter absoluter Geheimhaltung, der Obduktionsbericht wird unvermittelt von den Ermittlern mitgenommen. Doch Prof. Prokop kann dies nicht akzeptieren und diktiert seiner treuen Mitarbeiterin Frau Dammrau wortgenau noch einmal die Ergebnisse seiner Untersuchung. Die Patientin mit Magenkrebs, Frau Jasinski, wird erneut operiert. Die Diagnose ist niederschmetternd: Ihr Bauchfell ist voller Metastasen. Ella Wendt weiß um den aussichtslosen Zustand. Die Patientin bestärkt sie in dem Kampf gegen den Krebs in der Forschung zur Früherkennung. Ausgerechnet der leichtfüßige Dr. Alexander Nowack, der gerne mal einen DDR-kritischen Scherz riskiert, wird vom Parteisekretär Lehmann umworben. Für den Eintritt in die SED und Loyalität der Partei gegenüber stellt er ihm eine Beförderung in Aussicht. Auf die Innere Station kommt ein auf den ersten Blick orthopädischer Notfall. Doch Ella Wendt vermutet, dass der heftig hustende Bergmann eine schwere Silikose hat. Das Röntgengerät ist defekt und die Akte aus dem Schneeberger Krankenhaus steht nicht zur Verfügung. In der Nacht erleidet der Patient einen schweren Hustenanfall und stirbt. Als das Bergbauunternehmen Wismut ankündigt, die Leiche sofort abzuholen, werden die Mediziner misstrauisch. Ella bittet Prof. Prokop, umgehend die Obduktion durchzuführen. Was Prokop findet, als er den Mann sezziert, ist von politischer Dimension. Ingeborg Rapoport versucht mit einem Brief, den Kollegen Kraatz zu einer engeren Zusammenarbeit zu überzeugen.

24.10. (Mo), 22.50–23.35 Uhr; 25.10 (Di), 4.45–5.30 Uhr • jeweils ARD; 26.10 (Mi), 22.15–23 Uhr • rbb; 27.10. (Do), 22.50–23.45 Uhr; 29.10. (Sa), 14.15–15 Uhr • jeweils tagesschau24

Russland, Putin und wir Ostdeutsche

Der Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine gilt als Zeitenwende - auch in Bezug auf das Verhältnis zu Russland. Letzteres ist vor allem für die Menschen, die in der DDR aufgewachsen sind, ein großes Thema. ARD-Journalistin und Moderatorin Jessy Wellmer unternimmt für diesen Film eine sehr persönliche Reise durch den Osten Deutschlands.

Der Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine gilt als Zeitenwende - in Bezug auf die Bundeswehr, die Rolle Deutschlands in Europa und in Bezug auf das Verhältnis zu Russland. Letzteres ist vor allem für die Menschen, die in der DDR aufgewachsen sind, ein großes Thema. Was für viele im Westen die USA, war für viele im Osten die Sowjetunion: „der große Bruder“. Doch der Überfall Russlands auf die Ukraine stellt alte Gewissheiten in Frage und wirbelt Überzeugungen durcheinander. Er bricht politische Biografien, zieht sich wie ein Riss durch Lebensläufe, durch Familien und Freundeskreise. Gleichzeitig zeigen viele Menschen im Osten trotz Putins Angriffskriegs noch immer ein gewisses Verständnis für Russland, wie Umfragen immer wieder belegen. Wie prägt der Krieg die Haltung der Ostdeutschen gegenüber Russland? Woher kommen Unterschiede in der Wahrnehmung zwischen Ost und West? Und was sagt das über Gräben aus, die in der deutschen Bevölkerung auch über 30 Jahre nach dem Mauerfall immer noch existieren? In „Russland, Putin und wir Ostdeutsche“ unternimmt die ARD-Journalistin und Moderatorin Jessy Wellmer eine sehr persönliche Reise durch den Osten Deutschlands. Auch in ihrer Familie hat der russische Angriffskrieg für viele Diskussionen gesorgt. Ihre Mutter war Russischlehrerin und die russische Literatur und Musik faszinieren sie bis heute. Jessy Wellmer besucht ihre Eltern in ihrer Heimatstadt Güstrow und trifft auf Freunde der Familie, die alle ihren ganz eigenen Blick auf den Krieg und Russland haben. Sie fährt nach Lubmin, wo die Nord-Stream-2-Pipeline anlandet und viele Menschen, wie der örtliche SPD-Chef Frank Tornow, es am besten fänden, wenn die Pipeline doch noch in Betrieb genommen würde. Sie begegnet Politikern wie Linken-Urgestein Gregor Gysi, der mit sich und seiner Partei hadert, weil sie lange Russland positiv und gar als Friedensmacht gesehen hat und manche seiner Genossen dies bis heute tun. Sie trifft auf einen ehemaligen NVA-Offizier und besucht den Gitarristen der legendären DDR-Rockband Silly, Uwe Hassbecker, der bis zum Krieg Putin in Diskussionen mit Freunden und Bekannten verteidigte und jetzt angesichts des Krieges entsetzt und enttäuscht ist. Und schließlich spricht Jessy Wellmer mit Wissenschaftlerinnen wie der ehemaligen DDR-Leichtathletin Ines Geipel und der Historikerin Silke Satjukow darüber, warum der Osten in Sachen Russland so anders tickt als der Westen. Die Reportage liefert eine spannende Auseinandersetzung mit dem Russlandbild der Ostdeutschen, die medial bisher so noch nicht stattgefunden hat. Teil des Films wird auch eine eigens für die

Dokumentation in Auftrag gegebene Infratest-dimap-Umfrage zum Russland-Bild in Ost- und Westdeutschland sein. **Diese Sendung ist nach der Ausstrahlung drei Monate lang in der ARD Mediathek verfügbar.**

| 25.10. (Di), 20.15–21.45 Uhr • rbb

Unser Verein

Vom ewigen Außenseiter zum Überraschungsteam des deutschen Fußballs: „Eisern Union!“ erzählt die Geschichte des 1.FC Union Berlin - quer durch die Jahrzehnte. Eine Dokumentation über das Auf und Ab eines Fußballvereins - und über das Glück und Leid der Menschen, die sich ihm verschrieben haben.

Vom ewigen Außenseiter zum Überraschungsteam des deutschen Fußballs: „Eisern Union!“ erzählt die Geschichte des 1. FC Union Berlin quer durch die Jahrzehnte. Die Tradition beginnt 1906 mit den „Schlosserjungs“ in Oberschöneweide. Seit 1920 spielen die Fußballer auf einem Sportplatz am Rande der Wuhlheide: Dem heutigen Stadion „An der Alten Försterei“. Hier schallt in den 1930er Jahren erstmals der legendäre Schlachtruf über den Platz: „Eisern Union!“. „Union ist eine Wurzel, die seit über 100 Jahren existiert - aus Menschen und Mannschaften“, sagt der Pop Art-Künstler Andora, eigentlich Andreas Hoge. Als 10-Jähriger erlebt er, wie der 1. FC Union 1968 seinen bis heute einzigen großen Titel gewinnt: Den FDGB-Pokal. Sportlich ist Union in der DDR eine „Fahrstuhlmannschaft“. Dafür erwerben sich der Klub und seine Anhängerschaft den Ruf, unangepasst und aufmüpfig zu sein. „Viele, die zu Union gingen, pflegten einen kritischen Umgang mit dem Staat DDR. Obwohl der Klub genauso eine DDR-Sportorganisation war, wie jeder andere auch.“, beschreibt es Dirk Zingler, seit 2004 Präsident des Vereins. Nach der Wiedervereinigung geht der 1. FC Union durch seine schwerste Zeit: Er verpasst den Anschluss an den Profifußball, 1993 platzt der Aufstieg in die 2. Bundesliga aufgrund einer gefälschten Bankbürgschaft. Union gilt als Skandal-Klub, steht mehrmals kurz vor der Pleite. Die Wende gelingt erst mit dem Stadion-Neubau 2008/09, bei dem mehr als 2000 Freiwillige mithelfen, aus Liebe zu ihrem Verein: Die „neue“ Alte Försterei ist das Fundament, auf dem der Verein wachsen kann - bis in die 1. Bundesliga, wo der 1. FC Union seit 2019 spielt. Die wechselvolle Historie prägt das Selbstverständnis des Vereins bis heute: „Man spürt es bei jedem einzelnen Fan, z.B. daran, dass sie die Mannschaft nie auspfeifen. Das hängt auch damit zusammen, dass Union schon so viel mitgemacht hat.“, sagt Mannschaftskapitän Christopher Trimmel, seit 2014 in Berlin. Die Dokumentation „Eisern Union!“ erzählt über das Auf und Ab eines Fußballvereins - und über das Glück und Leid der Menschen, die sich im verschrieben haben.

| 25.10. (Di), 20.15–21.05 Uhr • arte

Das rote Imperium – Paraden, Pläne, Paranoia (Deutschland, 2022; Folge 1)

1922 war das Geburtsjahr der Sowjetunion. Russland, Weißrussland, die Ukraine und Transkaukasien schlossen sich zusammen zur UdSSR. Es entstand ein völlig neues Staatsgebilde, ein Land, das sich selbst nie genug war und von Anfang an über sich hinaus strebte. Zunächst aber brauchte das rückständige Agrarland Elektrizität und Industrie.

Stalin forcierte die Zwangskollektivierung der Bauern und die rigorose Industrialisierung. Der Preis, den die Menschen dafür zahlten, war ein hoher. Mit dem „Großen Terror“ erreichte das stalinsche Repressionssystem eine neue Dimension.

1922 war das Geburtsjahr der Sowjetunion. Russland, Weißrussland, die Ukraine und Transkaukasien schlossen sich zusammen zur UdSSR. Es entstand ein völlig neues Staatsgebilde, ein Land, das sich selbst nie genug war und von Anfang an über sich hinaus strebte. Der Traum war, dass einmal alle Länder zu einer großen Union der sozialistischen Sowjetrepubliken gehören. Ein fantastischer Film erzählte schon 1924 davon, wie selbst der Mars Teil der Union wird. Zunächst aber brauchte das rückständige Agrarland Elektrizität und Industrie. Stalin forcierte die Zwangskollektivierung der Bauern und die rigorose Industrialisierung. Der Preis, den die Menschen dafür zahlten, blieb ein Tabu: die Millionen Verhungerten in der Ukraine und das Schicksal der Arbeitsklaven in den Gulags. Mit dem „Großen Terror“ erreicht das stalinsche Repressionssystem eine neue Dimension. Allein in den Jahren 1937/38 wurden über 600.000 Menschen erschossen. Unschuldige Bürger gestanden bei Schauprozessen die absurdesten Mordpläne gegen Stalin oder Sabotageakte. Selbst engste Weggefährten Stalins landeten vor den Exekutionskommandos. Mit dem Hitler-Stalin-Pakt 1939 begann ein neues Kapitel sowjetischer Expansionspolitik. In einem geheimen Zusatzprotokoll wurde geregelt, dass Stalin Teile Polens und des Baltikums, die einst zum Zarenreich gehörten, der UdSSR einverleiben darf. Kurz nach dem Überfall Hitlers auf Polen ließ auch Stalin seine Truppen dort einmarschieren. Die drei baltischen Staaten wurden zu Sowjetrepubliken erklärt. Das Rote Imperium wuchs. Aber dann kam alles anders als im Kreml geplant.

| 25.10. (Di), 21.05–22 Uhr • arte

Das rote Imperium – Stalinorgeln, Sputnik-Schock und Super-Bombe (Deutschland, 2022; Folge 2)

Der zweite Teil der Dokumentation betrachtet die Geschichte der Sowjetunion vom Kriegseintritt 1941 bis zum Ende der 1960er-Jahre. Erzählt wird über den sogenannten Großen Vaterländischen Krieg, Stalin und den Aufstieg zu einer Supermacht, aber auch darüber, wie Stalins Nachfolger Chruschtschow versuchte, dem Land neue Impulse zu geben. Seine Laufbahn war die bizarre Karriere eines Unberechenbaren. Sein Nachfolger Breschnew sollte als kühler Pragmatiker und knallharter Krieger andere Akzente setzen.

Mit dem Fall „Barbarossa“ 1941 drohte dem Roten Imperium plötzlich der Untergang. Es entwickelte sich ein erbarmungsloser Krieg voller Tiefpunkte und Traumata. Stalin beschwor den Großen Vaterländischen Krieg und hatte Erfolg damit. Die Sowjetunion war nach dem Sieg über Hitlers Heere so groß und mächtig wie nie zuvor, aber auch so kaputt wie nie zuvor. Dennoch war das Imperium plötzlich eine weltpolitische Größe. Der entscheidende Schritt Richtung Supermacht gelang 1949 mit der Zündung der ersten sowjetischen Atombombe. Dann starb Stalin, und Nikita Chruschtschow wurde neuer Kremlchef. Seine Geheimrede 1956 und die Entlarvung des bis dahin „gottgleichen“ Stalin als Verbrecher erschütterten den gesamten Ostblock. Offen blieb, wie weit die Erneuerung vorangetrieben werden sollte. Auch unter Chruschtschow blieb die Landwirtschaft hinter allen Plänen zurück. Es musste Getreide aus den USA gekauft werden, eine der größten Demütigungen. Chruschtschows Stern sank mit jedem Fehlschlag. 1964 war er plötzlich Pensionär und ohne Amt, gestürzt von Leonid Breschnew. Der neue Kremlchef war kein Mann flotter Sprüche, sondern ein kühler Pragmatiker. 1968 ließ er den Prager Frühling mit Panzern niederwalzen, ein klares Signal nach außen, den Machtbereich des Imperiums nicht anzutasten. Nach

innen waren die Signale ebenso eindeutig. Alle, die gegen sein Sowjetsystem aufbegehrten, hatten mit Repressionen aller Art zu rechnen. Die Probleme innerhalb der Sowjetunion wurden allerdings immer gravierender - im Zentrum, aber auch in den Republiken.

26.10. (Mi), 0.40–2.50 Uhr • arte

State Funeral (Niederlande 2019)

Das große Schauspiel um Stalins Tod: Am 5. März 1953 starb Stalin infolge eines Schlaganfalls. Die sowjetische Regierung ordnete ein viertägiges Staatsbegräbnis an. Das ganze Land war in Trauer um den „geliebten Führer“ - so wurde es dargestellt. Der ukrainische Regisseur Sergei Loznitsa hat bis heute kaum gesichtetes Archivmaterial rund um das Begräbnis gesammelt und zu einem Essayfilm montiert. In einer Art dokumentarischem Panorama verdeutlicht er den Personenkult um den Diktator und führt dem Zuschauer die propagandistische Inszenierung eines Terrorregimes vor Augen.

Am 5. März 1953 starb Stalin nach langer Krankheit in seiner Datscha bei Moskau. Da man die Krankheit des „genialen Vaters“ und „großen Führers der Völker“ geheim gehalten hatte, traf die Nachricht das ganze Land überraschend. Die Regierung organisierte ein Staatsbegräbnis nie gekanntes Ausmaßes: den „großen Abschied“. Die Gedenkfeierlichkeiten wurden im März 1953 auf vier Tage angesetzt, um Millionen von Sowjetbürgern die Gelegenheit zu geben, dem als „unsterblich“ geltenden Stalin die letzte Ehre zu erweisen. All diese Beileidsbekundungen wurden dokumentiert, gefilmt und das Material im Russischen Staatlichen Film- und Fotoarchiv in Krasnogorsk aufbewahrt. Aus diesem bis dahin kaum gesichteten Archivmaterial gestaltete Sergei Loznitsa einen Essayfilm über den exzessiven Personenkult um Stalin, der bei den Trauerfeiern zum Ausdruck kam. Das Großereignis überschattete alles: So wurde der Tod des damals in der UdSSR sehr beliebten Komponisten Sergej Prokofjew, der am selben Tag wie Stalin verstorben war, erst zwei Tage später bekannt gegeben, da man fürchtete, die Nachricht könne vom Staatsbegräbnis ablenken. Auf den Straßen Moskaus kam es unter den Massen von Trauernden, die sich von dem aufgebahrten Stalin verabschieden wollten, zu einer Massenpanik, bei der Hunderte von Menschen zu Tode getrampelt wurden. Für seinen Film hat Sergei Loznitsa Filmmaterial restauriert und die Tonspur sorgfältig bearbeitet; so vermittelt er dem Zuschauer einen realitätsnahen Eindruck von der Monumentalität der Zeremonie, die die Herrschaft der Machthaber über die Massen zum Ausdruck bringt. Das große Schauspiel um Stalins Tod erfährt vor dem Hintergrund des zunehmenden Personenkults in der politischen Wirklichkeit wieder eine erstaunliche Aktualität.

Der Dokumentarfilm lief auf zahlreichen Festivals, unter anderem 2019 auf dem Internationalen Dokumentarfilmfestival in Amsterdam und auf der Biennale in Venedig. **Online verfügbar von 18/10 bis 24/12.**

27.10. (Do), 22.40–23.10 Uhr; 28.10. (Fr), 2.25–3.05 Uhr; 30.10. (So), 7.30–8 Uhr; 31.10. (Mo), 3.15–3.45 Uhr • jeweils MDR

Zwischen Gott und Sozialismus - Gläubig in der DDR

„Im Nachhinein ärgert mich immer, dass dieses Leben in der DDR so schwarz-weiß gemalt wird. Das stimmt einfach nicht, es war nicht schwarz-weiß.“ Bettina Röder ist in Dresden geboren und aufgewachsen. Sie hat Pädagogik studiert, hat als Lehrerin gearbeitet und sie war Christin. Sie sagt, das eine habe das andere nicht ausgeschlossen und der Sozialismus war ihr ebenso wichtig, wie der liebe Gott.

Mehr als 30 Jahre nach dem Mauerfall reflektiert sie die Zeit als evangelische Christin in der DDR mit Abstand. Trotz der Schattenseiten ist sie überzeugt, das Leben in der DDR war für Christinnen und Christen facettenreich. Christsein in der Diaspora hat ihr Stärke, Mut und Hoffnung gegeben. Im Film erzählen Christen und Christinnen von ihrem Leben in einem atheistischen Staat.

Hinweis:

Alle Angaben zu den TV- und Hörfunk-Terminen ohne Gewähr. Weitere relevante TV- und Hörfunk-Termine unter <https://aufarbeitsachsen-anhalt.de/aktuelles/termine-rundbrief/>

Podcast

Podcast Schulprojektreihe 2021 „Ossi-Wessi-Geht's noch?“ (erstellt 1.2.2021)

Projektreferent Lothar Tautz im Gespräch – Herr Tautz wurde auch 2021 von der LZT beauftragt, DDR-Schulprojekte sowohl in traditioneller als auch in digitaler Form durchzuführen. Mit dem digitalen Format konnte er bereits 2020 sehr gute Erfahrungen sammeln. Gemeinsam mit dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ e.V. führt die LZT seit 2013 DDR-Schulprojekte mit Herrn Tautz durch. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die DDR multiperspektivisch Blick zu nehmen. Die DDR wird also nicht nur von „oben“ betrachtet, sondern das Augenmerk liegt auch auf den widerständigen Entwicklungen und der Suche nach Freiräumen an der Basis der Gesellschaft. Eine besondere Rolle spielt dabei der Blickwinkel der „Generation Einheit“, also der Schüler*innen selbst. Charakteristisch für das Projekt ist wieder, dass in der Ergebnisphase die Frage nach der aktuellen Bewertung der Deutschen Einheit und den Auswirkungen des Vereinigungsprozesses bis ins Heute gestellt und gemeinsam mit den Jugendlichen nach Antworten gesucht wird. Im Podcast stellt Lothar Tautz in seiner ganz eigenen Art das aktuelle Schulprojekt „Ossis-Wessi – Geht's noch?“ vor.: <https://www.lzttueringen.de/publikationen/podcast/>

| Bürgerrechte in Zeiten von Corona von Andreas Roth

<https://www.podcast.de/episode/444524208/Freiheit+oder+Leben%3F+B%3%BCrgerrechte+in+Zeiten+von+Corona/>

Bewegungsfreiheit, freier Unterricht, Demonstrationen, Gottesdienste – all das gibt es seit über drei Wochen nicht mehr zur Eindämmung der Corona-Epidemie. Der Bürgerrechtler Stephan Bickhardt hat in der DDR für die Freiheit gekämpft und hält die staatlichen Maßnahmen zum Schutz des Lebens für einen Akt der Nächstenliebe ...

| Erinnerungen an das Ende der Sowjetunion

Mehrere Osteuropa-Expert*innen nahmen den 30. Jahrestag der Auflösung der Sowjetunion zum Anlass für persönliche Rückblicke: Auf der Plattform dekodeR schildern sie ihre Erinnerungen an die Jahre des Zusammenbruchs und des Aufbruchs. Die von ihnen wiederentdeckten Fotos aus den 1980er- und 1990er-Jahren zeigt ab dem 16. Dezember eine digitale Ausstellung auf Visual History. Beide Projekte entstehen im Kontext der Veranstaltungsreihe »Krach 1991«, die Juliane Fürst und Corinna Kuhr-Korolev (ZZF) zusammen mit dem IOS Regensburg und der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen organisiert haben: <https://krach.dekodeR.org/de>

| „Diese Form der Propaganda lebt bis heute fort“

NEUER MEMORIAL DEUTSCHLAND - PODCAST JETZT ONLINE

Dr. Helmut Sonnenschein. 1951 auf Grundlage einer aus der Luft gegriffenen Anklage „Spionage“ verhaftet, verurteilt und in Moskau erschossen.

Opfer des Stalin-Terrors gab es auch in Deutschland. Die Tafeln der „Letzten Adresse“ sollen nach dem Vorbild der „Stolpersteine“ an jene erinnern, die unschuldig dem stalinistischen Terror zum Opfer fielen. Dafür wird an den Häusern, in denen sie zuletzt gewohnt haben, eine Gedenktafel angebracht, zuletzt am 17. Juni 2020 für Dr. Helmut Sonnenschein.

MEMORIAL Deutschland – Der Podcast im Gespräch mit Dr. Anke Giesen und Mario Bandi über das Projekt „Die letzte Adresse“ und was es für Familien bedeutet, wenn ein Mitglied einfach für immer verschwindet und als „Volksfeind“ diffamiert wird.

Die zweite Folge ist bei [Spotify](#), [Tuneln](#), [Deezer](#), [Podcast](#) und [Soundcloud](#) verfügbar.

Hörfunk

| 1.10. (Sa), 9 Uhr • mdr Kultur und für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Ein DDR-Fernsehteam unter falscher Flagge

von Naomi Conrad und Michael Hartlep | MDR 2019 | 29'00 | Regie: Andreas Meinetsberger | Mit: Winfried Glatzeder, Joachim Schönfeld, Ellen Hellwig (Zitatorin)

Sie nennen sich „Nordreporter“ und haben ihren Firmensitz in Stockholm. Doch die schwedische Firma ist nur eine Tarnorganisation. Eigentlich arbeiten die Reporter und Kameraleute für das DDR-Fernsehen. Die meisten von ihnen sind Mitglieder der in der Bundesrepublik verbotenen kommunistischen Partei. Undercover sollen sie Material im kapitalistischen Ausland filmen. Die Nordreporter liefern das, was die offiziell akkreditierten DDR-Korrespondenten nicht liefern können: Berichte über Berufsverbote und Rüstung gehören dazu, aber auch Auslandsreportagen zur Apartheid in Südafrika und der Militärdiktatur in Griechenland. In beide Länder durften Journalisten aus sozialistischen Staaten nicht einreisen. Die Sendereihe ist beliebt in der DDR, auch weil sie weniger ideologisch daherkommt als „Der schwarze Kanal“. Die „Nordreporter“ beliefern vor allem eine Redaktion: die „Gruppe Dr. Katins“. Im Zentrum der Zusammenarbeit steht der Kameramann Franz Dötterl, ein kleiner beliebter Bayer, ein überzeugter Kommunist. Die Zusammenarbeit funktioniert gut, bis Dötterl der Erfolg zu Kopf steigt. Der Konflikt entzündet sich 1978, als die Chefredaktion eine der Reportagen zensiert. Wütend schreiben Dötterl und Katins Briefe an SED-Generalsekretär Erich Honecker und kritisieren darin die Fernsehleitung um Heinz Adameck. Es entbrennt ein Machtkampf, der die höchsten Kreise des Staates involviert und schließlich vor Gericht ausgetragen wird. Adameck behält die Oberhand. Redaktionsleiterin Katins und Kameramann Dötterl geraten ins Visier der Staatssicherheit und werden schließlich gekündigt. Die Sendung wird zwar weitergeführt, doch die Zeit der großen Erfolge ist vorbei. Das Feature rekonstruiert anhand von Gesprächen mit Zeitzeugen wie zum Beispiel mit dem britischen Kameramann John Green, sowie Stasi-Akten und Verfassungsschutz-Akten den Aufstieg Fall der „Nordreporter“.

| 3.10. (Mo), 18 Uhr • mdr Kultur und für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Kein schöner Landtag von Sachsen-Anhalt – Eine deutsche Spurensuche mit dem Verleger Tom Lamberty

von Nils Kahlefeldt | MDR 2022 | 59'00 | Regie: Ulrike Lykke Langer | Mit: Max Urlacher (Erzähler), Daniela Hoffmann (Sprecherin, An- und Absage)

Von Tom Lambertys Terasse geht der Blick übers Saaletal, nach Schulpforte, Naumburg und weit ins Land: Italien mit ICE-Anschluss. Lamberty, im Westerwald aufgewachsen, ging Anfang der 1980er Jahre nach Westberlin, lernte Programmieren und stürzte sich kopf- über in diverse Projekte der Alternativszene. Anfang der Nullerjahre holten ihn Heidi Paris und Peter Gente zum Merve Verlag, der Studenten, Spontis und die Avantgarde des Kunstbetriebs verlässlich mit wildem, linken Denken versorgte. Seit 15 Jahren leitet Lamberty den mittlerweile nach Leipzig umgezogenen Verlag - und arbeitet im Brotjob für den Technikkonzern Cisco Systems. Seit 2016 lebt er mit seiner Familie in Naumburg. Dort kennt man vor allem seinen Großvater: Friedrich „Muck“ Lamberty, der charismatische Wanderprediger, der mit seiner „Neuen Schar“ vor 100 Jahren durch Thüringen zog, in Naumburg eine florierende Drechselei-Manufaktur betrieb und 1951 in den Westen floh - wo er in den Sechzigern als Vorläufer der Hippie-Bewegung wiederentdeckt wurde. In den Achtzigern bereiste Tom Lamberty mit seinem Vater, der in Wickersdorf zur Schule gegangen war, die alte Heimat der Familie, nun DDR. Die pittoreske Villa über den Weinbergen entdeckte er, als er 30 Jahre später mit seinem jüngsten Sohn kreuz und quer durch den Osten fuhr. Wie lässt sich ein mit der Alternativkultur der alten Bundesrepublik sozialisierter Intellektueller auf seine mitteldeutsche Geschichte und Gegenwart ein? Mit all den wilden, unerhörten Erzählungen, den Sounds und Songs, den dunklen Flecken und Gespenstern der Vergangenheit? Eine touristische Kaffeefahrt ist „Kein schöner Land“ nicht, eher die Reise durch einen Kopf, der Deutschland denkt. Und fühlt. Und fürchtet?

| 8.10. (Sa), 9 Uhr • mdr Kultur und für 365 Tage auf mdr-kultur.de

George Orwells 1984 - Ein Buch und seine Folgen

von Lorenz Hoffmann | MDR 2019 | 29'00 | Regie: Wolfgang Rindfleisch | Mit: Axel Wandtke (Erzähler), Walter Renneisen (Zitator), Axel Thielmann (Zitator 2), Corinna Waldbauer (Zitat Zuboff)

Als George Orwell 1948/49 seine Dystopie von der totalüberwachten Gesellschaft in Romanform goss, hatte er die beiden großen Totalitarismen des 20. Jahrhunderts am eigenen Leib erfahren. Das Buch wurde schnell übersetzt und hat im deutschen Sprachraum immense Wirkung entfaltet. Wer in der DDR mit einem geschmuggelten Exemplar von „1984“ erwischt wurde, musste mit Gefängnis rechnen, wie Baldur Haase, der in den 1950ern drei Jahre in Haft kam. In der Bundesrepublik der 70er und 80er Jahre beriefen sich die Gegner der Volkszählung auf Orwells Roman, wenn sie warnten, Datenerfassung führe in einen neuen Faschismus. Und heute? Ist Orwells düstere Vision im Zeitalter der Digitalisierung überholt? Die Angst vorm Überwachungsstaat abgelöst vom Glauben an Big Data und der Lust an Fake-News?

| 12.10. (Mi), 22 Uhr • mdr Kultur und für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Die geheimen Isolierungslager der DDR

von Patrick H. Waldthaler | MDR 2015 | 59'30 | Regie: Wolfgang Rindfleisch | Mit: Cornelia Lippert

Noch im Herbst 1989 wollte die SED-Führung 85.939 Bürger der DDR in Lager sperren. Jedenfalls hatte sie das Ministerium für Staatssicherheit mit konkreten Planungen beauftragt, Oppositionelle, Kirchenvertreter, Künstler, Nichtwähler, Menschen mit "West-Verbindungen" oder solche, die "aus der SED ausgeschlossen wurden bzw. aus Blockparteien ausgetreten sind", im Fall „einer inneren Krise, einer Spannungsperiode oder im Verteidigungszustand“ binnen vierundzwanzig Stunden konspirativ zu verhaften und in speziell vorbereitete Objekte zu verbringen - in Burgen, Schulungsheime oder mitunter sogar in Ferienlager. Diese wiederum sollten mit Stacheldraht und Wachtürmen umgeben und so das ganze Land mit Isolierungslagern überzogen werden. 0,50 Mark der DDR sollte der tägliche Verpflegungssatz pro Insasse betragen. Der Publizist Thomas Auerbach hat mit seinen Forschungen zu Honeckers und Mielkes "geheimer Kommandosache 1/67" begonnen, Licht in die wenig bekannte Materie zu bringen. Oder auch Reinhard Köhler, der in Thüringen Objekte ergründet, die als Isolierungslager vorgesehen waren. Viele der Dokumente hierzu sind vernichtet worden. Und möglicherweise wären diese Lager-Pläne völlig unerkannt geblieben, wären nicht zum Jahreswechsel 1989/1990 wichtige Stasi-Zentralen von mutigen Bürgereckeln gestürmt und besetzt worden - zuerst in Erfurt, später dann in Leipzig, Jena, Wernigerode und Berlin.

| 31.10. (Mo), 22 Uhr • mdr Kultur und für 365 Tage auf mdr-kultur.de

„Ich bin froh, dass es beide gibt.“ Ernst-Frieder Kratochwil zur ersten Inszenierung seines Hörspiels: "Das klare Wort der Schrift"

Matthias Thalheim im Gespräch mit Ernst-Frieder Kratochwil | MDR 1998 | 22'52

Der langjährige Leiter des MDR-Hörspiels, Matthias Thalheim, im Gespräch mit Ernst-Frieder Kratochwil über dessen Werdegang und die erste Inszenierung des Hörspiels "Das klare Wort der Schrift" im Funkhaus Leipzig, das in der DDR nicht gesendet und auch nicht archiviert wurde.

Hinweis: Teilnehmer für Forschungsprojekt zu Zersetzung an der Universitätsmedizin Rostock gesucht.

Sie in der DDR von Zersetzungsmaßnahmen betroffen?

Am 01.01.1976 trat die von Erich Mielke erlassene Richtlinie 1/76 in Kraft, die einen Maßnahmenkatalog enthielt, wie die inneren feindlich-negativen Kräfte der DDR in ihren Handlungen und ihrem Wirken eingeschränkt bzw. zersetzt werden können. Diese Zersetzungsmaßnahmen hatten das Ziel der Zersplitterung, Lähmung sowie der Desorganisation einzelner Personen und Personengruppen. Auch 30 Jahre nach dem Mauerfall ist noch lange nicht alles über das Ausmaß dieser Maßnahmen bekannt. Für unsere Studie suchen wir:

Personen, die in der DDR von Zersetzungsmaßnahmen betroffen waren

- die rehabilitiert sind, oder sich in laufenden Verfahren befinden oder einen operativen Vorgang in ihrer Akte vermerkt haben
- nicht inhaftiert waren, bzw. weniger als 3 Monate
- und bereit sind, in einem Interview über ihre Erfahrungen und ihr aktuelles Befinden zu sprechen.

Das Verbundprojekt „gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht“ beschäftigt sich an den Universitäten Magdeburg, Leipzig, Jena und Rostock mit 12 unterschiedlichen Teilprojekten zum Thema. Am Standort in Rostock wollen wir die seelischen und körperlichen Langzeitfolgen von Personen untersuchen, die in der DDR von Zersetzungsmaßnahmen betroffen waren. Die Ergebnisse der Studie sollen zur Aufarbeitung des Themas sowie zur Sensibilisierung der Gesellschaft beitragen und in die Verbesserung der spezialisierten Beratungs- und Behandlungsangebote für Betroffene einfließen. Weitere Informationen zum Verbundprojekt finden Sie unter www.sed-gesundheitsfolgen.de

Sie wollen unsere Arbeit unterstützen und haben Interesse an einer Teilnahme? Melden Sie sich bitte telefonisch oder per E-Mail. Gerne beantworten wir Ihnen weitere Fragen.

Tel.: 0381/494 9671 (Bitte nutzen Sie den Anrufbeantworter, wenn niemand erreichbar ist)

Handy: 0151/574 111 25 oder anne.maltusch@med.uni-rostock.de

Wir freuen uns auf Sie!

Studienleitung: Anne Maltusch (Demografin, M.Sc.)

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Spitzer

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Gehlsheimer Str. 20, 18147 Rostock



Universitätsmedizin
Rostock

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Hinweis auf eine Studie zum Stand der Zersetzung in der DDR an der FH Dortmund, Frau Hannah Daria Nussmann, M.Sc. Psychologie

Studienteilnehmende gesucht:

Was war Zersetzung?

Studie zum Stand der Zersetzung in der DDR

Was ist „Zersetzung“ durch die Staatsicherheit der DDR im Vergleich zu anderen Repressionsstrategien? Wie hat sich Zersetzung auf das Fühlen und Erleben derjenigen ausgewirkt, die im Mittelpunkt dieser Angriffe standen? Welche Unterschiede lassen sich in der Wahrnehmung derjenigen, die von Zersetzung betroffen waren und den Beobachtungen und Zielen der Stasi feststellen? Um diese Fragen tiefergehend zu untersuchen, suchen wir im Rahmen des BMBF-Forschungsprojekts „Seelenarbeit im Sozialismus – Psychologie unter politischem Diktat und Justiz“ Personen, die „Zersetzung“, also einen systematischen Angriff auf verschiedene Lebensbereiche durch die Stasi, erlebt haben und Zugang zu Ihren Akten im Stasi-Unterlagen-Archiv haben.

In der Studie werden Sie darum gebeten, Ihre Wahrnehmung der Repressionen darzustellen. Dazu gehören nicht nur die Repressionen an sich, sondern auch deren direkte Auswirkungen auf Sie und Ihre Gefühlswelt sowie auf Ihre Familie und Ihr weiteres soziales Umfeld. Sie haben dabei die Auswahl zwischen einem Telefoninterview oder einer Selbstbefragung, die online datenschutzkonform (nach DSGVO) durchgeführt wird. Zusätzlich werden Sie gebeten Ihre Akten im Bundesarchiv für uns zugänglich zu machen. Die Erhebung der Daten erfolgt pseudonymisiert bzw. anonymisiert.

Bei Interesse an der Studie erhalten Sie Kontakt und weitere Informationen über:

0231 9112 4900 (Mo bis Do 10 bis 16 Uhr, Rückruf nach Absprache) oder

hannah.nussmann@fh-dortmund.de

Ich freue mich auf Sie!

Hannah Daria Nussmann, M.Sc. Psychologie
Wissenschaftliche Mitarbeiterin „Seelenarbeit im Sozialismus – Psychologie unter politischem Diktat und Justiz“
Fachhochschule Dortmund— Emil-Figge-Str. 44 — 44227 Dortmund

**Fachhochschule
Dortmund**
University of Applied Sciences and Arts

 **UNIVERSITÄTSKLINIKUM** jena

Der Forschungsverbund „Seelenarbeit im Sozialismus — SiSaP“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmenprogramm „Gesellschaft verstehen – Zukunft gestalten“ zur Förderung von Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der DDR-Forschung finanziert. (Förderkennzeichen 01UJ1908AY)

Hinweis auf ein Online-Schreibprojekt für DDR Heimkinder an der MSB Medical School Berlin, Frau Prof. Dr. Birgit Wagner

Ungefähr eine halbe Million Kinder und Jugendliche haben in der DDR einen Teil Ihres Lebens in Kinderheimen verbracht. Viele von ihnen haben dort belastende Erfahrungen gemacht. Der Forschungsverbund TESTIMONY Erfahrungen in DDR Kinderheimen. Bewältigung und Aufarbeitung, der durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, will mehr darüber herausfinden, was damals in Kinderheimen der DDR passierte. Eines der beteiligten Projekte wird an der MSB Medical School Berlin von Frau Prof. Dr. Birgit Wagner geleitet. „Wir wollen Personen, die belastende Erfahrungen in Kinderheimen oder Jugendwerkhöfen gemacht haben, eine Unterstützung bei der Verarbeitung dieser Erfahrungen anbieten.“, so Professor Wagner.

Das Online Programm für ehemalige DDR Heimkinder arbeitet mit einem strukturierten schreibtherapeutischen Verfahren, bei dem die Teilnehmenden über einen Zeitraum von sechs Wochen zu verschiedenen Aspekten Ihres Lebens schreiben. Dabei werden sie von Psychologinnen betreut und bekommen persönliche Rückmeldungen über die gesicherte Projektplattform www.DDR-Heimerfahrungen.de. Wissenschaftliche Studien belegen aus anderen Kontexten, dass solche schreibbasierten Online Programme psychische Belastungssymptome reduzieren können. Professor Wagner sagt dazu: „Positive Effekte wurden beispielsweise für Personen, die ein Familienmitglied durch Suizid verloren haben und Personen, die im zweiten Weltkrieg traumatische Erlebnisse hatten, gefunden. Es gibt Hinweise darauf, dass solche Online-Programme ähnlich wirksam sind wie face-to-face-Interventionen, also Therapie im Sprechzimmer.“ Auch das Online-Programm für ehemalige Heimkinder wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Teilnahmekriterien

- Sie waren in einem DDR-Kinderheim oder Jugendwerkhof
- Sie können sich über einen Zeitraum von sechs Wochen zweimal pro Woche für mindestens 45 Minuten mit dem Online-Programm beschäftigen

Ablauf

- ausführliche Diagnostik
- strukturiertes Online-Programm über 6 Wochen, basierend auf verhaltenstherapeutischen Prinzipien
- betreut durch speziell ausgebildete Psychologinnen und Psychologen

Inhalte

- Auseinandersetzung mit Schuld- und Schamgefühlen und der Stigmatisierung als „Heimkind“
- Strategien zum besseren Umgang mit ihren gemachten Erfahrungen

Kontakt

Über die Webseite www.DDR-Heimerfahrung.de und unter der E Mail Adresse kontakt@ddr-heimerfahrung.de können sich Betroffene informieren und zur Teilnahme anmelden.

Das Angebot ist kostenlos.

Hinweis auf einen öffentlichen Aufruf der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (CBF) von 2020

Untersuchung der Folgen politischer Inhaftierung für Betroffene oder deren Kinder –

Im Rahmen des Forschungsverbundes „Landschaften der Verfolgung“ werden Ursachen, Ausmaße und Auswirkungen politischer Haft in der ehemaligen DDR und SBZ erforscht.

Der Verbund wird von mehreren Partnern getragen, die sich mit ihren unterschiedlichen Perspektiven in das Projekt einbringen. Folgende universitäre Forschungseinrichtungen sind am Vorhaben beteiligt: Das Institut für Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Fachbereiche Politikwissenschaften an der Universität Passau, die Charité Berlin sowie die Arbeitsgruppe Aufarbeitung und Recht an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Folgende Gedenkstätten und Institutionen der DDR-Aufarbeitung sind Teil des Projekts: Die Gedenkstätten Berlin-Hohenschönhausen, das Menschenrechtszentrum Cottbus e.V., die Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße Potsdam sowie die Robert-Havemann-Gesellschaft. Das Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv ist Kooperationspartner des Forschungsverbunds.

Das Teilprojekt der Charité führt eine wissenschaftliche Studie zur Untersuchung der gesundheitlichen Folgen politischer Haft in der DDR und SBZ durch. Untersucht werden sollen mögliche körperliche und psychische Folgen der Haft. Dafür werden verschiedene Interviews und Tests durchgeführt und Fragebögen eingesetzt. Die Testung wird ca. 4 Stunden dauern. Die erhobenen Daten werden entsprechend der neuen EU-Datenschutzrichtlinien streng vertraulich behandelt und ausschließlich in anonymisierter Form weiterverarbeitet.

Für die Studie werden ehemals politisch Inhaftierte der DDR oder Nachkommen von ehemals politisch Inhaftierten gesucht. Projektlaufzeit bis Dezember 2023

Bei Anfahrt in die Charité können Reisekosten erstattet werden. Gerne kommen wir auch zu Ihnen.

Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns:

Ansprechpartner: Aline Voss, Psychologin
Tolou Maslahati, Psychologin

Studienleiter: Univ.-Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Isabella Heuser-Collier
Prof. Dr. Stefan Röpke

Tel.: 030 450 517 560

Fax: 030 450 751 7560

E-Mail: DDR-Unrecht@charite.de

Adresse: Charité Universitätsmedizin Berlin Campus Benjamin Franklin Hindenburgdamm 30, 12203 Berlin

Website:

https://psychiatrie.charite.de/metast/probandensuche/item/probanden_detail/untersuchung_der_folgen_politischer_inhaftierung_fuer_betroffene_oder_deren_kinder/

Hinweis: Zeitzeuginnenaufwurf für eine Wanderausstellung „Die nichtstaatliche Frauenbewegung in der DDR“ (AT)

Ein Projekt der Agentur für Bildung – Geschichte, Politik und Medien e.V.

In den 1980er Jahren finden sich Frauen auf dem gesamten Gebiet der DDR zu Gruppen zusammen. Sie setzen sich für Frieden, Demokratie, Menschenrechte und Umweltschutz ein. Viele dieser Gruppen kritisieren zunehmend die Situation der Frau in der DDR und beginnen sich feministisch zu engagieren.

Mit der Ausstellung wird erstmalig eine umfassende Darstellung der DDR-Frauenbewegung erarbeitet, die den aktuellen Forschungsstand wiedergibt und die vorhandenen Archivbestände in den neuen Bundesländern ausschöpft. Die Ausstellung stellt die Bandbreite und die Vielfalt der Frauengruppen und Akteurinnen auf dem gesamten Gebiet der ehemaligen DDR vor. Des Weiteren vermittelt sie die Spezifika der Frauenbewegung unter den Bedingungen einer Diktatur.

Um die DDR-Frauenbewegung in ihrer ganzen Vielfältigkeit abbilden zu können, sind wir auf der Suche nach Zeitzeuginnen. Daher würden wir uns freuen, wenn Sie uns Ihr persönliches Schriftgut, Ihre Sammlung und Ihre Geschichte zur nichtstaatlichen Frauenbewegung in der DDR für unser Ausstellungsprojekt zur Verfügung stellen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei:

Rebecca Hernandez Garcia

Tel: 0157 / 53686733

Email: Rebecca.hernandez-garcia@gmx.de

Das Projekt wird gefördert durch:

**BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG** 



**Die Landesbeauftragte
für Mecklenburg-Vorpommern
für die Aufarbeitung der SED-Diktatur**



**Brandenburgische
Landeszentrale
für politische Bildung**

Hinweis: Teilnehmer für Forschungsprojekt zur Geschichte der DDR und des MfS gesucht

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Theorie, Praxis und Konsequenzen der Operativen Psychologie“ an der Sigmund Freud Privatuniversität Berlin werden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus der ehemaligen DDR gesucht, die ihre Lebensgeschichte im Rahmen eines biographischen Interviews zum Zweck der historischen Forschung und Aufarbeitung erzählen möchten.

Gesucht werden Personen, die im Rahmen eines „Operativen Vorgangs“ und zugehörigen „Maßnahmeplänen“ durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR überwacht, kontrolliert und „zersetzt“ werden sollten.

Die biographischen Interviews werden von einer Psychologin in einer vertrauensvollen Umgebung (bei Bedarf auch online) durchgeführt und zur späteren Analyse aufgezeichnet. Auf Ihren Wunsch hin werden alle personenbezogenen Angaben anonymisiert, um mögliche Rückschlüsse auf Ihre Person oder andere Beteiligte auszuschließen. Sofern möglich, werden mit dem Thema in Zusammenhang stehende archivierte Unterlagen des MfS in die Analyse mit einbezogen.

Wir bieten eine Aufwandsentschädigung von 50 € für die Teilnahme an den Gesprächen. Bei Interesse melden Sie sich gerne per E-Mail oder Telefon unter den untenstehenden Kontaktdaten. Für eventuelle Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Helena Hotopp, MSc. Psychologie

Sigmund Freud PrivatUniversität Berlin

Columbiadamm 10, Turm 9

12101 Berlin

E-Mail: helena.hotopp@sfu-berlin.de

+49 30/69579728-15

Zeitzeugen gesucht

Der Zeit-Geschichte(n) e.V. erarbeitet im Jahr 2022 eine Dokumentation zur Geschichte des **Jugendhauses „Frohe Zukunft“ Halle (Saale)** und sucht hierfür Zeitzeugen.

Das Projekt wird geleitet vom Historiker Dr. Udo Grashoff und gefördert von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Die Jugendhaftanstalt, offiziell als „Jugendhaus ‚Frohe Zukunft‘“ bezeichnet, existierte von 1971 bis 1989. Mit bis zu 1500 männlichen, meist jugendlichen Häftlingen aus der gesamten DDR war das im Norden von Halle gelegene „Jugendhaus“ eine zentrale Institution der Sozialdisziplinierung der DDR.

Es war die modernste und größte Jugendhaftanstalt der DDR, und eines der wenigen Gefängnisneubauten.

In der öffentlichen Erinnerung ist das Jugendhaus sowohl in Sachsen-Anhalt als auch darüber hinaus bisher nicht sichtbar. Um das zu ändern, soll die Geschichte des „Jugendhauses“ Halle nun erstmals systematisch und unter Nutzung bisher nicht verwendeter Quellen aufgearbeitet werden.

Zeitzeugen, die aus unterschiedlicher Perspektive Auskunft zum Jugendhaus geben können, werden gebeten, sich beim Zeit-Geschichte(n) e.V. zu melden.

E-Mail: post@zeit-geschichten.de | Telefon: 0345 / 20 360 40

Pressestelle Erfurt: EKM stellt sich kirchlichem Handeln während der SED-Diktatur

Opfer können sich ab sofort an Ombudsperson wenden

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) übernimmt Verantwortung gegenüber Opfern von kirchenleitendem Handeln während der SED-Diktatur. Dafür hat der Landeskirchenrat ein Anerkennungsverfahren initiiert für Personen, die aus politischen Gründen drangsaliert wurden und in ihren Kirchen disziplinarisch belangt oder die durch Verrat aus kirchlichen Kreisen inhaftiert, gedemütigt, traumatisiert oder zur Ausreise gedrängt wurden.

Als Ombudsperson, mit deren Unterstützung die Anträge zu stellen sind, wurde Hildigund Neubert beauftragt. Anträge können **bis 30. April 2023** gestellt werden.

Die Anerkennungsentscheidungen erfolgen im Auftrag des Landeskirchenrates durch einen Anerkennungsausschuss.

Die stimmberechtigten Mitglieder sind in ihren Entscheidungen unabhängig.

Mehr Informationen und der Kontakt zur Ombudsperson unter: www.ekmd.de/service/erkennung-ddr-unrecht/

Bibliothek der Landesbeauftragten (auch Fernleihe möglich)

Die Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur unterhält eine umfangreiche Bibliothek mit Literatur zur Geschichte der DDR einschließlich der Zeit der sowjetischen Besatzungszone (SBZ), zur Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR, zum Mauerbau, zur friedlichen Revolution, zum Fall der Mauer, zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur sowie des DDR-Unrechts. Einige Medien können auch als VHS oder DVD eingesehen bzw. ausgeliehen werden. Die Benutzung der Bibliothek ist kostenfrei.

Sprechstunden des VOS e.V. – nur telefonisch

Beratung für SMT/SED-Verfolgte und ehemalige Heimkinder

Waltraud Thiele (Kontakt: Tel.: 03 45 / 560 42 60) von der Stadt-Gruppe Halle der Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Sachsen-Anhalt e. V. (VOS) bietet Beratung an:

▮ Jeden zweiten Dienstag im Monat (11.10.), 14–16 Uhr • nur telefonisch! 14–16 Uhr

bei Waltraud Thiele unter Tel.: 03 45 / 220 13 37 – derzeit keine Vor-Ort-Termine!

▮ Jeden letzten Donnerstag im Monat (27.10.) • nur telefonisch! 16–18 Uhr

bei Waltraud Thiele unter Tel.: 03 45 / 12 03 60 40 – derzeit keine Vor-Ort-Termine!

Allgemeine Hinweise: Akteneinsicht und Rehabilitierung

Siehe auch <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/akteneinsicht/privatpersonen/>

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen des ThLA, info@thla.thuringen.de mit der Ast.:

20.10. Sonneberg Rathaus, Bahnhofplatz 1, Rathaussaal, 96515 Sonneberg 10–17 Uhr

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen vom rostock.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de:

5.10. Rostock Dokumentations- und Gedenkstätte in der ehemaligen Untersuchungshaft,
Grüner Weg 5, 18055 Rostock 13–17 Uhr

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen vom schwerin.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de:

18.10. Sternberg Stadt Sternberg, Am Markt 1, 19406 Sternberg 13–17:30 Uhr

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen vom gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de:

3.10. Mödlareuth Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth, Kino-/Vortragsraum 2,
Mödlareuth Nr. 13, 95183 Töpen/Mödlareuth 9–17 Uhr

6.+13.+20.+27.10. Gera Gera Arcarden, 1. Obergeschoss, Heinrichstraße 30, 07545 Gera 11–15 Uhr

Sprechstunden im Auftrag der Landesbeauftragten **Achtung: aus aktuellem Anlass Vor-Ort-Termine mit Hygieneauflagen**

Viele der Menschen, die von DDR-Unrecht betroffen sind, kommen erst heute dazu, sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Politisches Unrecht ist keine Privatangelegenheit. Es braucht das Gespräch, die Einordnung, das aktive Verstehen und das Mitgefühl von Zuhörenden. Deshalb ist es wichtig, Betroffenen kompetente Erstberatung anbieten zu können.

Alle Angebote sind kostenfrei. Für die Sprechstunden ist eine **Anmeldung erforderlich**.

Da die Beratung oft eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, ist für diese Termine eine vorherige Anmeldung unabdingbar.

Anmeldung auch möglich per E-Mail: schulze@caritas-ikz-md.de

Das Beratungsangebot richtet sich an alle Menschen, die bis heute in vielfältiger Weise unter verübtem Unrecht durch den SED-Staat leiden, insbesondere an Personen, die in politischer Haft waren oder in Spezialheime / Jugendwerkhöfe eingewiesen wurden, aber auch Personen, die von Zersetzungsmaßnahmen staatlicher Stellen der DDR betroffen waren / als Schüler bzw. Studenten verfolgt wurden.

Aktueller Hinweis: Die Regeln der Hausordnung zum Mundschutz und zu den Infektionsschutzbestimmungen nach „3G“ (Geimpft, Genesen oder Getestet) sind zu beachten.

Die Beratungen finden bis auf Weiteres vor Ort persönlich statt.

- | | | |
|----------|--|-----------|
| 5.10. | Bernburg (Saale) in der Caritas-Beratungsstelle in Bernburg, Theaterstraße 5, | |
| + 2.11. | 06406 Bernburg, Tel.: 0 34 71 / 37 00 79 | 11–17 Uhr |
| 6.10. | Bitterfeld in der Pfarrei Heilige Familie Bitterfeld, Röhrenstraße 2, 06749 Bitterfeld, | |
| + 27.10. | Anmeldung (über Magdeburg) unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 11–17 Uhr |
| 10.10. | Luth. Wittenberg im Caritasverband, Beratungsstelle Wittenberg, Bürgermeisterstr. 12, | |
| + 7.11. | 06886 Luth. Wittenberg, Anmeldung unter Tel.: 03491 / 41 10 40 | 11–17 Uhr |
| 11.10. | Merseburg im Caritas Regionalverband, An der Hoffischerei 8, 06217 Merseburg, | |
| + 25.10. | Anmeldung (über Magdeburg) unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 11–17 Uhr |
| 12.10. | Stendal im Caritasverband für das Dekanat Stendal, Stadtseeallee 1, | |
| + 16.11. | 39576 Stendal, Anmeldung unter Tel.: 0 39 31 / 71 55 66 | 11–17 Uhr |
| 17.10. | Luth. Eisleben im Caritasverband für das Bistum Magdeburg e.V., Beratungsstelle | |
| + 14.11. | Eisleben, Klosterstr. 35, 06295 Lutherstadt Eisleben, Anmeldung (Do 9–17 Uhr) unter Tel.: 0 34 75 / 60 41 44 | 11–17 Uhr |
| 19.10. | Dessau-Roßlau im Caritasverband für das Dekanat Dessau, Teichstr. 65, | |
| | 06844 Dessau-Roßlau, Tel.: 03 40 / 21 39 43 | 11–17 Uhr |
| 24.10. | Naumburg (Saale) in der Familienbildungsstätte Naumburg, Neustraße 47, | |
| | 06618 Naumburg (Saale), Anmeldung: 0 34 45 / 20 15 76 | 11–17 Uhr |

Bitte beachten Sie: alle Termine stehen unter Corona-Maßnahmen-Vorbehalt!

Sprechstunden der Behörde der Landesbeauftragten Vor-Ort-Termine mit Hygieneauflagen

Da die Beratung eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, ist für diese Termine eine vorherige Anmeldung dringend empfohlen. Die Gesprächstermine werden vergeben zu folgenden Bürozeiten: Mo bis Do von 8.30 bis 15.30 Uhr, Fr von 9 bis 13 Uhr

Anmeldung unter 0391 / 560 1501 oder info@lza.lt.sachsen-anhalt.de (Abweichungen sind vermerkt)

Aktueller Hinweis: Die Regeln der Hausordnung zum Mundschutz und zu den Infektionsschutzbestimmungen nach „3G“ (Geimpft, Genesen oder Getestet) sind zu beachten.

Wenn Sie darüber hinaus Anfragen und Gesprächsanliegen haben, wenden Sie sich gern telefonisch an das Büro der Landesbeauftragten.
Sprechstunden im kommenden Monat:

Jeden Di: Magdeburg	bei der Landesbeauftragten, Schleiufer 12, 39104 Magdeburg, Anmeldung möglich unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	14–17 Uhr
Di und Do	bei Alina Degener, Schleiufer 12, 39104 Magdeburg, Anmeldung: 03 91 / 5 60 15 08 , Sprechzeiten:	Di 12.30–16.30 Uhr Do 10–12 Uhr

Beratung vor Ort:

6.10. Halle (Saale) + Mi, 9.11.	beim Zeit-Geschichte(n) e. V. – Verein für erlebte Geschichte, Große Ulrichstr. 51, 06108 Halle (Saale), Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	10–16 Uhr
12.10. Oschersleben	LK Börde, Bornsche Straße 2, 39340 Haldensleben, bzw. Verwaltungsgebäude Triftstraße 9–10, Raum 205a im Haus 3, 39387 Oschersleben, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	10–16 Uhr
13.10. Wernigerode	Rathaus Kleiner Sitzungssaal, Marktplatz 1, 38855 Wernigerode, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	10–16 Uhr
19.10. Burg (b. Magdebg.) + 16.11.	im Pfarrhaus der kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer, Grünstr. 13, 39288 Burg, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	10–16 Uhr
20.10. Salzwedel	im Hansezimmer im Rathaus, An der Mönchskirche 5, 29410 Hansestadt Salzwedel, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	10–16 Uhr
9.11. Haldensleben	LK Börde, Bornsche Straße 2, 39340 Haldensleben, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	10–16 Uhr
10.11. Halberstadt	im Rathaus, kleiner Sitzungssaal, II. OG, Holzmarkt 1, 38820 Halberstadt, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	10–16 Uhr
17.11. Arendsee (Altm.)	im Sitzungssaal, Am Markt 3, 39619 Arendsee (Altmark), Anmeldung erbeten unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01	10–16 Uhr